This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

I.

Wie die sieben Schwaben nacher Augsburg laufen
Und sich einen großen Wiesbaum kaufen.

Als unser Herr Christus geboren war
Tausend und etliche hundert Jahr,
Da sah man eines Tags die sieben Schwaben
In die weltberühmte Stadt Augsburg traben.

Sie fragten am Thor mit kurzen Worten
Nach dem berühmtesten Meister alldorten
In der Schwertfegerkunst, denn Spieße zu kaufen
Kamen [illegible] Augsburg gelaufen.

[illegible] Meister [illegible] kommen,
[illegible]
[illegible] hause
[illegible]

Digitized by Google

An Wittwen und Waisen thu es großen Schaden
Und sei mit dem Fluche des Seevolks beladen.
Nun kämen sie zu ihm der Spieße wegen,
Womit man das freisliche Thier möcht erlegen.

Der Meister führte die vermeßnen Helden
In die Rüstkammer mit solchem Vermelden:
Da sähen sie Spieße, Kolben und Schwerte,
Höllparten, und was Einer sonst noch begehrte.

Bygost! rief der Allgäuer da,
Als er die kurzen Knebelspieße sah,
So Einer wär mir auch eben recht,
Daß ich die Zähne mit stüren möcht!

Der Blitzschwab sprach: „Potz Blitz, Allgäuer,
Progle dich nicht so ungeheuer."
Drob sah ihn der an mit grimmen Augen
Als wollt er ihm Hirn und Mark aussaugen.

„Zwar eigentlich, Männle, gebührt' es sich,"
Sprach der Blitzschwab, indem er den Kautzen ihm strich,
„Denn wie alle Sieben für Einen stehn,
So könnten wir alle Sieben mit Einem gehn."

Digitized by Google

Die Weisheit war dem Allgäuer rund,
Er verstand sie nicht aus des Keßels Grund;
Doch sagt' er Ja, und die Andern stimmten ein,
Es müst ein Wiesbaum für sie alle sein.

Der Meister sprach: Ihr kühnen Pfannkasten,
Nun müßt ihr mich aber nicht überhasten:
Eine Stunde dauerts, das nehmt nicht krumm,
Und seht euch derweil in der Rüstkammer um.

Eh sie nun des Meisters Werkstatt verließen
Und die Höllparten mit Schwertern und Spießen,
Wählte sich Jeder noch etwas Apartes,
Denn das Kriegshandwerk ist gar ein hartes

Und Waffen braucht es zu Trutz und Schutz,
Sonst ist der Mann im Feld nichts nutz.
Da hieng sich der Knöpfleschwab einen Bratspieß auf,
Der Allgäuer einen Sturmhut mit einer Feder drauf;

Der Gelbfüßler an seine Stiefel ein Paar Sporen:
Die hätt er nicht bloß zum Reiten erkoren,
Sondern auch zum Hintenausschlagen,
„Wenn uns die grimmigen Feinde jagen."

Digitized by Google

Aber der Seehas einen Harnisch wählte,
Wobei er den Freunden nicht verhehlte,
Vorsicht sei gut zu allen Dingen
Und schlimmsten Falls würd es nicht Schaden bringen.

Der Spiegelschwab sprach: „Du hast wahl Recht;
Ich führ auch selber einen im Gefecht,
Nicht auf der Brust vorn, laß dir sagen,
Nein auf dem Hintern will ich ihn tragen.

„Denn wenn ich muthig bin und vorwärts gehe,
So brauchts nicht, daß ich geharnischt stehe;
Doch fällt der Muth mir anderswohin,
Bei der Retirade, da ists ein Gewinn."

Da wurden sie denn miteinander bestellt,
Die schönsten Harnische von der Welt,
Aus einem alten Balbierbecken
Geschmiedet, der Welt ein Graus und ein Schrecken.

Als Alles nun baar die sieben Schwaben
Bis auf Heller und Pfennig bezahlet haben,
Auch erst zu ihrer Seelen Frommen
Bei St. Ulrich eine heilige Messe vernommen,

Digitized by Google

Da sprachen sie noch am Göggінger Thor
Beim Metzger um Augsburger Würste vor
Und zogen nach kurzem Imbiß heiter
Zum Thor hinaus ihres Weges weiter.

Digitized by Google

II.

Wie die sieben Schwaben fürder zogen
Und welchen Weges sie einbogen.

Der Allgäuer, der an der Spitze gieng,
Sein Posthörnle zu blasen anfieng,
Blies: „Heiderlau! Stirbt meine Frau,
Reis ich in die Wetterau.“

Dann kam der Seehas mit dem Nestelschwab gegangen,
Dem er seinen Bünkel auf den Rücken gehangen.
Ihm folgte der Blitzschwab und sang: „Bidi bum,
Es geht ein Butzemann im Reich herum.“

Der Spiegelschwab schritt rasch hinterdrein;
Aber grattelnd und pfnaufend für sich allein
Der Knöpfleschwab mit Häfen und Pfannen;
So zogen einher die stattlichen Mannen

Digitized by Google

Und trugen zusammen, Mann bei Mann,
Den großen Feldspieß frisch voran.
Sie hätten schier, doch das Gleichniß hinkt,
Ein Wiedle gespießter Lerchen gedünkt.

Sie waren aber schon eine halbe Meile
So vorwärts geschritten in tapfrer Eile,
Da fiel ihnen erst zu überlegen ein,
Wo der Bodensee möchte zu finden sein.

Der Allgäuer meinte: „Wir gehn, Bygöst!
Der Wertach nach: was gilt der Most?
Wir müßen übers Gebirge kommen.
Drum die Füße nur zwischen den Weg genommen."

Nein! sagte der Gelbfüßler, ein Umweg seis:
„Folgt mir zum Neckar, wo den Weg ich weiß;
Denn der Neckar bekanntlich fließt in den Rhein
Und der Rhein sodann in den Bodensee hinein."

Potz Blitz! rief der Blitzschwab, beißt dich die Maus?
Ein braver Mann, der geht gradaus.
Darüber lobten ihn billig die andern
Und wurden zu Rath, gradaus zu wandern.

Digitized by Google

Zwiſchen Göggingen hin und Pferſen
Wateten ſie denn mit naßen Ferſen
Durch den Wertachtobel, dieweil die Brücke
Abſeiten lag ein geraumes Stücke.

Und giengen weiter über Wieſen und Felder
Ueber Stock und Stein, durch Wüſten und Wälder,
Berg auf Berg ab bis an den Ort,
Wo geſchehen ſollte der grauſe Mord.

Digitized by Google

III.

Wie unterwegs die sieben Schwaben Ein Zigeunerweib geärgert haben.

Unterwegs war aber guter Rath oft theuer,
Sie bestanden manch fährlich Abenteuer,
Und war Niemand Schuld an allem Gekrächze
Als die Zigeunerin, die alte Hexe.

Dieß verwetterte Weib saß aber
An einer Staud am Weg bei Kriegshaber
Und kochte wunderlich Zeug durcheinander
„Wie Mäusedreck und Coriander."

„Knöpfle sind es nicht," sagte der Knöpfle-
schwab, und guckte dem Weib ins Töpfle.
Der Blitzschwab meinte: Die schwarzbraune Brühe
Könne Ratzen vergiften, geschweige Kühe.

Digitized by Google

Aber der Spiegelschwab gieng auf sie zu:
„Nun sage mir wahr, alte Trampel Du.“
Gleich sprach sie: Wer Weiberjoch muß tragen
Hat wohl von großer Noth zu sagen.

Die Blitzhex, meint' er, redet wahr,
Und schob ihr geschwind den Gelbfüßler dar.
Da muß er sichs gefallen laßen;
Sie sprach und kriegt' ihm die Hand zu faßen:

Wer bezwungen ist und übermannt,
Dem ist das Fliehen keine Schand.
Sie stichelt auf meine Stiefel, dacht er:
Sie weiß, ich laufe darum nicht sachter.

Da die mit dem Spruch zufrieden schienen,
So folgten die andern willig ihnen.
Dem Seehasen raunte sie da ins Ohr:
Manchem legt man Manches vor,
Wenn er es thät, er hieß' ein Thor.

Zum Knöpfleschwaben sagte die Schrunzel:
Du läßt dirs schmecken, kleiner Rapunzel:
Was man erspart an seinem Mund,
Das frißt die Katze wo nicht der Hund.

Digitized by Google

Zum Neſtelſchwaben ſprach die Vettel
(Da hatte der auch ſeinen Zettel):
Den Eſel kennt man an den Ohren
Und an der Rede Weiſ und Thoren.

Der Allgäuer kriegte zum Beſchluß
Zu klauben an keiner tauben Nuß:
Der Wagen wird nicht wohl geführt,
Sind d'Ochſen ungleich angeſchirrt.

Bygoſt! ſagte der Allgäuer,
Das hab ich ſelber erfahren theuer
Beim Miſtausführen verwichnen Merzen:
Die Her ſieht wägerle! durch die Herzen.

Der aber am Tiefſten geguckt in den Hafen,
Der Blitzſchwab ließ ſich nicht von ihr ſtrafen,
Sondern mit Larifari und Dudelbeidumm
Stieß er ihr den ganzen Sudelbrei um.

Aber die Heidin, im Grimme der Schmach,
Rief ihm mit ſchetternder Stimme nach:
Jungfrauenlieb iſt fahrend Hab:
Heut Herzliebſter, morgen Schabab.

Digitized by Google

Man soll keine alte Vettel reizen
Wie baar und bloß sie sei von Reizen:
Was geschehen soll, das wird geschehn!
Dem können die Schwaben auch nicht entgehn.

Digitized by Google

IV.

Was sich an andern Orten und Tagen
Mit unsern Helden schon zugetragen.

Zeit ists aber, Leser, daß ich dir berichte,
Wer eigentlich die Helden sind dieser Geschichte,
Und Alles, was Noth ist zu wißen, erzähle
Von Grund aus und nicht ein Titelchen hehle.

Vernimm also, der Seehas gieng
(Sothanen Ehrennamen empfieng
Er zwar im Orden erst ganz zuletzt;
Doch bin ich so frei und brauch ihn schon jetzt.)

Von Ueberlingen am Bodensee aus,
Wo seine Wiege stand und sein väterlich Haus,
Und er hatt es auch schon in derselben Stadt
Zum Eschhay, ja gar zum Bannwart gebracht.

Digitized by Google

Nun fuhr er nacher Breisach, sich umzuschaun
Und traf den Nestelschwaben hinterm Zaun:
Da fühle' er sich etwas zu thun verpflichtet,
Was der so eben schon hatte verrichtet.

Und sie machten Bekanntschaft, wie ehrliche Schwaben
Solches zu thun die Gewohnheit haben.
Damit aber gieng es also zu:
Der Seehas frug: Was Landsmann bist du?

Kein Landsmann, sprach der Andre mit Bedauern,
Ein Menbub bin ich nur bei dem Bauern,
Der dort mit Ochsen pflügt den Acker.
Der Seehas denkt: Bist du so ein Racker!

Ein Dummrian war ihm gerade recht.
Da frug er: Willst du als mein Knecht
Mir den Bünkel tragen? der Dienst ist nicht schwer;
Du gehst nur immer neben mir her.

Und was ich auch sagen mag und erzählen,
Du sagst, Es ist wahr, das kann nicht fehlen.
„Ja, Herre, gerne; ich weiß aber gar nicht
Weder was wahr ist, noch was nicht wahr ist."

Digitized by Google

Da sprach der Seehas hinterm Zaune;
Er kam eben in die beste Laune:
Merk, Bauernlümmel: Hott ist wahr,
Wist nicht wahr. Ist dir das klar?

Ja, sagt' er, so versteh ichs schon,
Und will für einen Batzen Wochenlohn
Euch den Bünkel tragen durch die ganze Welt
Und eine Strecke weiter, wenns euch gefällt.

Und bis heutigen Tag weiß die Geschichte
Nicht aufzuwarten mit dem Berichte
Was Landsmann der Menbub gewesen habe;
Uns aber genügt, er war ein Schwabe.

Er ist aber Nestelschwab genannt,
Weil er Nesteln für Knöpfe trug am Gewand;
Und da die meiste Zeit im Jahr
Die eine oder die andere zerrißen war,

Was an den Hosen in Besonderheit
Sich begab zu seiner Verlegenheit,
So hielt er mit der Hand die Unaussprechlichen,
Und that das auch bei den nicht gebrechlichen.

Digitized by Google

So zogen die Zwei denn miteinander
Bis sie zum Gelbfüßler kamen selbander,
Der in Bopfingen ansäßig war;
Liegt auch in Schwaben, soviel ist klar.

Digitized by Google

V.

**Wie die zwei Beiden zum Gelbfüßler kamen
Und ihn in den schwäbischen Bund aufnahmen.**

Die Bopfinger waren grundehrliche Leute,
Sind es hoffentlich vielmehr noch heute:
Sie zahlten dem Herzogen die Eier getreulich;
Der aber ein König geworden ist neulich.

So zerbrechliche Waare läßt sich nicht tragen,
Sie luden sie drum in einen Krättewagen.
Krätte ist ein Korb, ihr wißts wohl schon;
Ich lernt' es aus Stalders Idiotikon.

Daß sie nun recht viele in den Korb hinein brachten,
Die Bopfinger solchen Rath erdachten
Und traten sie mit den Füßen ein:
Drum heißen sie Gelbfüßler insgemein.

Digitized by Google

Zu Einem von diesen, dem Bopfinger Boten
(Das Laufen verstand er auch wahrlich nach Noten),
Kam nun der Seehas und that ihm kund
Eine erschröckliche Zeitung mit bleichem Mund.

Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause.
An Land und Leuten thu es großen Schaden
Und sei mit dem Fluche der Waisen beladen.

Wie eine große wilde Katze, so groß sei es sicher,
Doch weit scheuslicher anzuschaun und grauerlicher.
Augen hab es im Kopf wie ein Goldgulden, ein neuer:
Die funkelten nicht anders wie das hölliſche Feuer.

Und Ohren hab es, Landsmann, nicht wahr? —
Wist, sprach der Landsmann, der kein Landsmann war.
Nein Hott, rief der Seehas, o du Dilltap! —
's ist wägerle wahr, sprach der Nestelschwab.

Und Jener fuhr fort: Er beschwör ihn deswegen,
Und des Landes gemeines Bedürfniſs zu pflegen,
Mit ihm zu kommen um getreue Gesellen
Aus ganz Schwabenland auf die Beine zu stellen.

Digitized by Google

Der Gelbfüßler machte sonst gerne mit,
Doch sagt' er: zu fechten versteh er zwar nit,
Aber sei es mit Laufen geschehn,
So könn ihm der Satan auf freiem Feld nicht entgehn.

Als der Seehas sprach, solchen Mann könn er brauchen,
Schlug er ein mit beiden Händen und Stauchen.
„Jetzt zieh ich geschwind meine Gelbstiefeln nur an
Und schnüre mein Ränzel und dann lustig voran."

Juch, rief der Seehas, das ist uns gelungen!
Wir haben an dir einen prächtigen Jungen:
Wir finden keinen zweiten so bald in der Runde
Wie diesen dritten im schwäbischen Bunde.

Da zogen die drei Gespanen weiter.
Der Seehas, des Fähnleins Führer und Gefreiter,
War erst im Zweifel, wohin sie nun giengen,
Ob gegen das Ries oder Donaueschingen.

Der Gelbfüßler meinte: im Ries und der Gegend
Schwimmen die Gänse statt zu gehn, wenn es regnet;
Ob es aber auch Menschen da wird geben,
Das weiß ich, wägerle, nit eben.

Digitized by Google

Der Seehas ſprach: So ſehen wirs halt;
Und erfahren wirs nicht neu, ſo erfahren wirs doch alt.
Und alſo giengen ſie nach dem Ries
Und hatten immer noch keinen Spieß.

Digitized by Google

VI.

In dieſem Capitel iſt zu melden
Von dem Knöpfleſchwaben, dem kurzen Helden.

In den geſegneten ſchwäbiſchen Gauen,
Im Ries zumal, wo wir uns nun umſchauen,
Ißt man beßer von Alters her
Als anderwärts, will ſagen mehr.

Fünfmal des Tags und zwar Suppe fünf Mal,
Und Knöpfle dazu oder Spätzle, nicht ſchmal;
Und weil ſie zwei Magen und kein Herz dabei haben,
Heißt man ſie Suppen- oder Knöpfleſchwaben.

Zu Einem von dieſen, von dem nur bekannt,
Daß er der Knöpfleſchwab ward genannt,
Kam nun der Seehas mit ſeinen Geſpanen
Und ſprach, zu der mordlichen Fahrt ihn zu mahnen:

Digitized by Google

Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause,
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause.
An Wittwen und Waisen thu es großen Schaden
Und sei mit dem Fluche des Landes beladen.

Wie ein große wilde Katze, so groß sei es sicher,
Doch weit scheuslicher anzuschaun und grauerlicher.
Augen hab es im Kopf, die so groß wären
Wie ein Salzbüchsle, das könn er beschwören.

Hott hott! rief gleich der Nestelschwab
Und legte sein Zeugniss unberufen ab.
Aber dem Gelbfüßler schien es gelogen
Und stieß den Redner mit dem Ellenbogen.

Der aber ließ sich nicht irre machen
Und fuhr fort zu erzählen mit großem Prachen:
Zusehens wachse das Ungethüm und
Werde so groß schier wie ein Pudelhund.

Er beschwör ihn demnach um der Landsmannschaft willen
Und der Schwaben gemeines Bedürfniss zu stillen,
Mit ihm zu ziehn durch alle schwäbische Gauen,
Sich nach tüchtigen Gespanen umzuschauen.

Digitized by Google

Der Knöpfleſchwab ſagte: Nun ſei zwar Fechten
Seine Leidenſchaft nicht; doch wenn ſie ihn möchten,
Ihnen gute Knöpfle zu kochen beim Feuer,
So geh er mit los auf das Abenteuer.

Der Seehas ſagte: Das ſoll dir gerathen;
Hernach magſt du uns auch das Ungethüm braten.
Zieh alſo nur mit uns mit zur Stund
Und ſei der vierte im Schwabenbund.

Als ſie nun Handels eins geworden,
Trat der Knöpfleſchwab in den Orden,
Hub auf den Rücken Häfen und Pfannen
Und zog mit den kühnen Geſellen von dannen.

Digitized by Google

VII.

Vom Blitzschwaben und wie bereit Er war zu aller Verwegenheit.

Sie wandten sich jetzo nach dem Lechfeld
Zum Blitzschwaben, der ein großer Zechheld;
Zu Meitingen saß er im goldenen Stier
Bei einem Mäßle weißes Gerstenbier.

Da tranken die Landsleute nach Gebrauch
Sich „Gsegn Gott" zu und „Dank Gott" auch;
Dann that ihm der Seehas mit noch naßem Mund
Jene erschröckliche Zeitung kund:

Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause;
Großen Schaden thu es an Land und Leuten
Und der Kühnste noch hab es nicht mögen ausreuten.

Digitized by Google

Ungeschaffen sei es an seinem Leibe,
Und Augen hab es wie die Mondscheibe;
Luge man es an, so wachse das Thier
Und werde so groß wie ein Mastochs schier.

Potz Blitz! rief der Blitzschwab mit Adel,
Das zu sehen ließ' ich Haus und Stadel;
Und sollt es mich einen Dreibätzner kosten,
Ich ließ ihn beim Teufel! in der Tasche nicht rosten.

Der Seehas sagte, er brauche sich
Nicht in Kosten zu stecken um das Vich,
Er solle nur ihm und seinen Spießgesellen
Mit Rath und That helfen es zu fällen.

Blitz, rief der Blitzschwab, im Fechten zwaren
Bin ich eben nicht groß erfahren;
Im Fluchen aber thut mirs kein Heide zuvor,
Und schimpfen kann ich wie ein Spatz im Rohr.

Der Seehas meinte, von keinem Dinge
Wiße man, ob es nicht Nutzen bringe.
„Zieh also nur mit uns mit zur Stunde
Und sei der fünfte im schwäbischen Bunde."

Digitized by Google

Blitz! rief der Blitzschwab, so schlag ich ein;
Trink erst noch ein Känntle Branntewein,
Daß ich die bösen Winde vertreibe,
Die das vermaledeite Bier macht im Leibe.

Dabei sang er, denn er war ein lustiger Vogel,
Hatt er erst ein Mäßle bis zwei im Kogel,
Das alte Lied, und Alle stimmten ein,
Von dem versoffnen dummen Brüderlein:

„Wo soll ich mich hinkehren,
Ich dummes Brüderlein;
Wie soll ich mich ernähren?
Mein Gut ist viel zu klein.
Wie wir ein Wesen han,
So muß ich bald daran:
Was ich heut soll verzehren,
Ist gestern schon verthan."

Und also kam der wachsende Haufen
Singend der Iller zugelaufen,
Wo sie auf den Spiegler giengen aus:
Der hielt mit dem Weib zu Memmingen Haus.

Digitized by Google

VIII. IX.

Von dem Spiegelſchwaben und dem Allgäuer;
Zählt billig für zwei Abenteuer.

In den ſelbigen Zeiten waren noch lang
Die Fazinetle nicht im Schwang;
Ich weiß nicht, von Wem wir die Erfindung haben,
Doch ſchwerlich von einem ehrlichen Schwaben.

Daher kams, daß dazumal Hoch und Gering
Von ſich ſogleich wegſchlenzte das Ding,
Das jetzt als des Himmels ſonderlichen Segen
Die Vornehmen in die Taſche zu ſtecken pflegen.

Doch etliche ſchmierten es unter die Uechſe,
Oder zwiſchen die Grattel an die Büxe,
Wo es von ſelber ſich wieder abwetzte,
So wie man ſich in Bewegung ſetzte.

Digitized by Google

Andre dagegen wie der Spiegelschwab
Wischten es am Vorderärmel ab,
Wo es zu einem Spiegel sich verdickte,
Darin man sein eigen Bildniss erblickte.

Als nun der Seehas mit seinen Gefährten
Zu diesem Spiegelschwaben einkehrten,
Da trug ihm der Sprecher ihr Anliegen vor
Und der Spiegelschwab schwieg und war ganz Ohr.

Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause;
So groß sei es wie ein Trampelthier
Und Augen hab es wie zwei Mühlsteine schier.

„Daher ist an dich unsre Bitte gerichtet,
Daß du uns, die schon sich zu dem Wagstück verpflichtet,
Wider das Thier als ein treuer Kamrad
Zu Handen stehest mit Rath und mit That."

Er darauf: „Ich dien euch gern mit Rath,
Uebler aber steht es um die That,
Denn daß ihrs nur wißt, ich bin ein Mann,
Der sein Weib nicht einmal meistern kann.

Digitized by Google

(Hierbei, um euer Gedächtniſs zu ſtärken
Muß ich ein kleines Notabene vermerken:
Alſo kannt ihn die Zigeunerin doch,
Als ſie da ſprach von dem Ehejoch.)

„Freilich auch iſt ſie, vergeßt mir das nicht,
Aus der ſiebenten Bitte, wo man ſpricht
Und bewahr uns vor allem Uebel;
Hat ſieben Häute wie ein Memminger Zwiebel.

„Könnt ihr nun mit Mir keine Mauer einrennen,
So weiß ich doch einen, den will ich euch nennen,
Der würde den Teufel in Fetzen reißen,
Und der iſt der Allgäuer geheißen.“

Seehas:

„So ſei denn im ſchwäbiſchen Bund nicht der dritte,
Sondern der ſechſte und geh mit uns mitte,
Ob wir den Allgäuer mögen gewinnen,
Den Mann von gewaltigen Sehnen und Sinnen.“

Zu dem alſo giengen ſie miteinander,
Und der als ein anderer Alexander
War gleich auf das Unthier zu fahnden willig,
Obgleich es ihm größer geſchildert ward als billig.

Digitized by Google

Denn der Seehas sagte, es sei wie ein Haus
Und seine Augen nähmen sich wie Mühlräder aus,
Nur daß die Schaufeln statt Waßer zu schürfen
Im Um- und Umdrehen Feuer auswürfen.

Sachte bygost! rief der Allgäuer,
Wie groß ihr es macht und ungeheuer,
Es wird halt denneſt nur ein Vieh sein,
Und bange soll der Mensch davor nie sein.

Denn Er ist stärker mit Gottes Hülf und Rath
Als alles Gethier, das die Erde hat.
„Ja," sagte der Seehas, „und ein alt Wort spricht:
Gott verläßt keinen ehrlichen Schwaben nicht."

Durch diese Reden bekamen die Andern
Noch einmal so viel Muth fürbaß zu wandern,
Und gaben sich alle getreulich die Hände,
Was auch die Hölle für Schrecken sende,

Sie wollten einander vor allen Gefahren
Des Leibs und der Seelen einmüthig bewahren
Und solle Keiner vom Andern weichen
Bis das Unthier erlegen unter ihren Streichen.

Digitized by Google

So beriethen sich denn die sieben Schwaben
Nacher Augsburg zu ziehn wie wir gesehen haben,
Um sich vor Allem Streitzeug und Waffen,
Wie es tapfern Christenmenschen ziemt, zu verschaffen.

Digitized by Google

X.

Wie die sieben Schwaben auf einen großen Bären unterweges gestoßen.

Wir schließen hiermit diese Episode,
Die wir eingeflochten nach epischer Methode
Und holen die Helden auf ihrem Weg wieder ein,
Nun Zeugen von ihren Großthaten zu sein.

Da haben wir sie denn glücklich vier bis fünf Stunden
Außer Augsburg in einem Hohlweg gefunden,
Den sie eben durchzogen, und der Hut nicht vergaßen;
Denn mit Gebirgspäßen ist nicht zu spaßen.

Sie waren zwar kühn und kannten keinen Schrecken,
Doch mochte wohl Mancher Abenteuer „schmecken;"
Dessen Nase war fein, denn was geschah?
Schumps! liegt ein großer Bär am Wege da.

Digitized by Google

Und der Allgäuer, der an der Spitze trabte,
Der mit gewaltigen Sehnen und Sinnen begabte,
War eben darum so ehern gebaut,
Daß er mit der Nase drauf stößt, eh er ihn schaut.

Da schreit er denn freilich was er kann:
Ein Bär, ein Bär! schaut an, aus dem Tann!
Und wendet auch gleich aus Leibeskräften
Den Spieß, ihn dem Thier ins Gekröße zu heften.

Und so ist der Sieg an den Muth gebunden,
Noch hatt er nicht gekämpft und schon überwunden.
Denn der Bär, vom Eisen des Spießes bedroht,
Regte sich nicht, er war maustodt.

Da schaute der Allgäuer siegfreudig um;
Aber nun erschrak er erst — warum?
Ja, da sieht er die Gefährten den Boden bedecken
Und alle Viere von sich strecken.

Und vermeinend sie seien auch todt wie der Bär,
Und er habe sie rücklings erstochen mit dem Sper,
Fieng er laut an zu lamentieren:
Soll ich alle meine Gesellen auf einmal verlieren?

Digitized by Google

Die aber waren vor Schrecken entweder,
Oder weil zu feſt ſich gehalten ein Jeder
Am Spießſchaft, für todt auf den Boden geſtürzt;
Doch ihr Leid ward jetzt mit Freude gewürzt.

Denn als ſie vom Tode des Bären vernahmen,
Standen ſie geſund wieder auf in Gottes Namen,
Stellten ſich um den Bären im Kreiß
Und der eine rupft' ihm den Pelz am Steiß,

Der andre gar ſteckt' ihm die Hand in den Rachen:
Der Bär ließ Alles mit ſich machen.
Und als ſie ſahen, er ſei nicht ſo ſchlimm,
Forchte kein Einziger mehr ſich vor ihm.

Und als ſie gar an den Verleibten ſich machten
Und kein Loch an ihm fanden bei näherm Betrachten,
Als womit er ſchon lebend umhergekrochen,
Da merkten ſie wohl, er ſei nicht erſtochen,

Und fragten einander: Wie iſt er geſtorben?
Der Hunger, rief der Knöpfleſchwab, hat ihn verdorben;
Aber der Gelbfüßler meinte, die Kälte,
Und blieb dabei trotz aller Feldmäus und Schelte.

Digitized by Google

Der Spiegelschwab, welcher der pfiffigste war,
Der Odysseus der schwäbischen Heldenschar,
Rieth aber, und hat den Preis erworben,
Er habe sich eben zu Tod gestorben.

Was aber nun machen mit dem Luder?
„Bist du der Meinung, bist du, bist du der —"
So stimmten sie ab und der Endschluß war,
Ihm abzuziehen Haut und Haar.

Und welcher von ihnen der mannlichste wäre
Und sich als den kühnsten und grimmsten bewähre
Wider das Thier, das sie dächten zu fangen,
Der sollte die Haut als Preis erlangen.

Digitized by Google

XI.

Der Blitzschwab ward einem Mädle gut,
Und wie sie ihn auf die Kirbe lud.

In der Grafschaft Schwabeck sahen die Schwaben
Eine schöne Bauerntochter neben sich traben:
Die ward von allen gerühmt und gepreist,
Aber vom Blitzschwaben allermeist.

Das Töchterle grüßte sie züchtiglich
Und sprach dabei andächtiglich
Gelobt sei Jesus Christus! aus seinem Mund;
In Ewigkeit Amen! sprach der Bund.

Wie man denn dazumal in ganz Schwabenland
Nichts als gute Christenmenschen fand,
Noch keine Freimaurer und Atheisten
Wie sie jetzt auch dort in allen Stauden nisten.

Digitized by Google

Potz Blitz! sprach der Blitzschwab zu seinen Gesellen,
Das Mädle muß ich anreden und stellen,
Und gieng alsbald auf sie zu und frug
Wie sie heiße, wobei er sich artlich betrug.

„Käther," sprach sie und hehlt' es ihm nicht
Und lugt' ihm freundlich dabei ins Gesicht,
Denn der Blitzschwab war kein unübler Kerle,
Aber das Mädle recht eine Perle.

Er frug sie: Möchtet ihr mich wohl heuren?
Euer Vater braucht' euch nicht auszusteuern,
Wie ihr geht und steht will ich euch haben:
So findet ihr keinen, Potz Blitz! mehr in Schwaben.

Das Mädle lachte und sprach: Nicht heute;
Aber wenn einmal die Mannsleute
So fäsig wären wie Pfeffernüße,
So nähme sie ihn vielleicht, wenn sie müße.

Drauf sprach der Blitzschwab wieder: Schätzle,
So gebt mir auf den Kauf ein Schmätzle —
Eine Watsche, meinte sie, wär ihr feil;
Mit dem Kuss hätt es noch keine Eil.

Digitized by Google

Mein Schwab, ob nicht aus Merrheim zwar,
Merkte doch, daß es ihr Ernst nicht war,
Und nahm sie schmeichelnd bei der Hand
Und sprach sie streichelnd, nicht ungewandt:

Ob ihm denn gar keine Hoffnung bleibe,
Wenn er wiederkomme, daß er sie weibe?
Und nannte sie Schatzhauser, Skapulierläusle,
Herzkäferle, und kam ganz aus dem Häusle,

Und schwatzte des närrischen Zeuges noch viel,
Alles im edelsten schwäbischen Stil.
Das Mädle hatt es aber endlich genug
Und sprach zu ihm, als er wieder frug,

Er soll' ihr auf die Kirbe kommen!!
Und riß sich los. Ob er das vernommen,
Sah sie noch einmal um und sprach:
„Nichts für ungut, ihr machtets darnach."

Und so wurde der Blitzschwab brav heimgeschickt
Und ihm ein weidenes Täschle gestrickt;
Und es war zwar grob was sie geredt,
Aber gut, wers recht versteht.

Digitized by Google

Und die Gesellen stimmten überein,
Sie sei ein wunderschön Töchterlein
Wie es alle sind, die aus Schwaben kommen,
Die wüsten einzig ausgenommen.

Selbst der Allgäuer sagte: Bygost und bei Ehre,
Wenn die Föhl aus dem Allgäu wäre,
Wer weiß was ich thäte! Die Schwabeckerin
Kam aber dem Blitzschwaben nicht mehr aus dem Sinn.

Und es war nun aus mit seinem Ruhm
Und mit seinem starren Heldenthum;
Und er hatte sich festiglich vorgenommen,
Er woll ihr auf die Kirbe kommen.

Digitized by Google

XII.

Wie die sieben Schwaben einem Baiern begegnen
Und wie sie es hageln laßen und regnen.

Außerhalb Mindelheim — sie ließen es liegen,
Die Mindelheimer möchten einen Schrecken vor ihnen kriegen,
Wie sie einst vor dem schwedischen Reiter bekommen,
Der ganz allein ihre Stadt eingenommen —

Bei Aurbach trafen sie einen Baiern an,
Dem sie's sogleich an seinem Häs ansahn
Was Landsmann er sei. Es war ein Bräu
Aus München, der trieb ins Reich seine Säu,

Hopfen in Memmingen dafür einzuhandeln.
Der blieb stehn und ließ sie vorüberwandeln,
Und er hatte wohl Lust die wundérlichen Steffen
Mit dem wiesbaumlangen Spieß zu äffen.

Digitized by Google

Da frug ihn der Blitzschwab, was er so luge?
Saht ihr niemals Schwaben? — „O wohl, genuge
Giebts daheim in der Küchel bei mir,
Viel tausende! Sind aber schädliche Thier.“

Potz Blitz, Malefiz, fluchte der Blitz-
schwab und gieng, zu rächen den Witz,
Auf den bairischen Fetzenkerl los, dem das Schwabel
Kümmerlich reichte bis an den Nabel.

Und eh sichs der Baier versah, sprang der Schwab
Doch an ihm in die Höh und gab
Ihm eine Dachtel mit so wetterlichem Schwang,
Daß ihm das Feuer aus den Augen sprang.

Da war aber der Baier auch zu Haus
Und langte mit dem Arm weitmächtig aus,
Dem Schwäblein auch zu versetzen eine,
Und es wär eine Watsche gewesen, ich meine...

Weil aber der Bunkes, der kleine Gesell,
Wieder auf dem Boden war eben so schnell
Als er vorher in die Höh war gesprungen,
So ist dem Baiern der Streich mislungen.

Digitized by Google

Denn er schlug in den Wind und drehte sich alsbald
Um von des eigenen Schlages Gewalt,
Stolperte, fiel, und lag im Wege.
Jetzt aber hagelt' es über ihn Schläge.

Der Blitzschwab kriegt' ihn alsbald an der Goschen,
Zwei andre bei Händen und Füßen. Gedroschen
Wurde da waidlich und kein leeres Stroh.
Der Baier war auch des Handels nicht froh;

Doch hätt er bald sich wieder gelupft
Und hätte sie sämmtlich in die Höhe geschupft
Wie Pfülben, wenn nicht auch des Allgäuers Schwere
Wie ein Maltersack auf ihn gefallen wäre.

Der drohte: Jetzt blas' ich dir aus das Licht,
Bittest du uns den Schimpf ab nicht.
Der Baier must es denn endlich wohl thun:
Da ließen sies gut sein und den Streit beruhn.

Als er aber wieder nacher Augsburg gelangte,
Ließ er an sein Haus, das auf dem Anger prangte,
Die sieben Schwaben malen zu ewigem Gedächtniss,
Und das ist uns noch heutiges Tags ein Vermächtniss.

Digitized by Google

XIII.

Wie der Blitzschwab stritt mit dem Spiegelschwaben Und wie sie sich wieder vertragen haben.

Es war schon Nacht, als die sieben Schwaben
Sich aus dem Wald gefunden haben.
Eben trat auch der Mond aus der Hülle
Wie ein Pfäfflein glänzend in seiner Fülle.

Das freute den Spiegelschwaben in der Seelen:
‚Jetzt haben wirs gewonnen, es kann nicht fehlen,
Memmingen muß in der Nähe sein.“
Woran siehst du das? fiel der Blitzschwab ein.

„Ei, denkst du denn, ich kennte nicht
Den Memminger Maun (Mond) mit dem blanken Gesicht?“
Potz Blitz, wie blitzdumm, sagte der Blitzschwab,
Indem er zum Scherz ihm eins auf den Sitz gab.

Digitized by Google

Da hatt er aber von dem ins Gefriß
Im Ernst einen ungelachsenen Schmiß;
Denn Alles ließ der Spiegelschwab laufen,
Nur sollte man ihn nicht für dumm verkaufen.

Daß dir der Blitz ins Maul platz', schrie
Der Blitzschwab, du Kog, du zottletes Vieh,
Du Takel, du Gispel, du Schliffel, du Lalle,
Und so bis die ganze Litanei war alle.

Der Spiegelschwab ließ sich das auch nicht bieten,
So daß sie einander in die Haare geriethen
Wie sich zwei Metzgerhunde raufen,
Die sich in der Schranne Wildbrät verkaufen.

Da bat der Seehas den Allgäuer,
Daß er doch solchem Unfrieden steuer'.
Ungerne litt der auch die Händel
Und packte den Blitzschwaben am Hosenbändel

Und ließ ihn zappeln in der Luft wie ein Frosch,
Während der Spiegelschwab dahin noch drosch,
Wo ihm der Blitzschwab am fleischigsten schien.
Da packte der Allgäuer endlich auch Ihn

Digitized by Google

Mit der Linken am Leibe, und hielt ihn gepreſst,
Daß er nicht muckſte, ſo keif und feſt:
„Hört ihr auf zu ruhn, ihr donnerſchlächtige Strolche;
Ich will euch Hores Mores lernen, ihr Molche.“

Und den einen mit Schütteln, den andern mit Würgen,
Zwang er ſie beide, ihm eidlich zu bürgen,
Sie wollten Freunde ſein nach ſeinem Gebot,
Und das ſind ſie auch geblieben bis in ihren Tod.

Digitized by Google

XIV.

In welche Gefahr der Spiegelschwab kam,
Und zu welcher List er die Zuflucht nahm.

„Durch Memmingen gehn wir nicht, die Stadt,
Obwohl es da gute digene Würste hat,"
Sprach der Spiegelschwab, und fragte man Warum?
„Ich weiß da Bescheid," versetzte er, „darum."

Der Nestelschwab sagte: Sei es drum;
Wir können ja um die Mauern herum
Und dann zum andern Thor hinaus.
Und wie er es sagte, so führten sie's aus.

Sie giengen also um die Mauern herum
Durch die Hopfengärten, der Weg lief krumm.
Da kam es denn wiederum an den Tag,
Daß der Mensch seinem Looß nicht entgehen mag.

Digitized by Google

Denn eh sichs der Spiegelschwab versah,
Sprang aus einem der Hopfengärten da
Ein Weib auf ihn zu, eine rechte Runkunkel:
Die schrie in einem Ton, es ward ihm dunkel

Vor den Augen: „Bist du endlich wieder hier,
Du Schlingel, du Galgenstrick, du Gang zu Bier!
Wo bist du herum kalfaktert die Zeit?“
Der Spiegelschwab erkannte, das war ihm leid!

In ihr sein Gemahl, und: „Der Teufel ist los!
Alle Heiligen helft!“ mit diesem Stoß-
seufzer davon über Zäun und Hecken,
Sich im nächsten Hopfengarten zu verstecken.

Das Weib ihm nach. In der Herzensbedrängniss,
Wie entgeh ich, gedacht er, dem grausen Verhängniss?
Da fiel ihm eine List ein, durch die er genas.
Er hatte nichts zu tragen, weil er nichts besaß,

Als das Bärenfell mit den breiten Tatzen;
Das warf er über, schloff in die Bratzen,
Und rampfte auf allen Vieren einher
Und versuchte zu brummen wie ein leibhafter Bär.

Digitized by Google

Als nun das Satansweib näher kam,
Richtete er sich auf und „grum, grum, gram"
Trappelt' er auf sie zu. Die sah nicht so bald
Den Bären, so schrie sie auf mit Gewalt,

Und rannte davon über Kopf und Hals.
Der Bär aber rannte nun ebenfalls,
Und holte sie ein und begann sie zu herzen
Bis ihr die Sinne vergiengen im Liebesscherzen.

Da ließ er sie los und suchte den Bund.
Und wißt, seit dieser Schwank ward kund
Unter den Memminger Frauen, beehren
Sie ihre Männer mit dem Titel Brummbären.

Digitized by Google

XV.

Wie sie in Memmingen gegen Wißen und Willen Den Durst bei einer Bierbeschau stillen.

Während sie suchte der Spiegelschwab,
Setzte der übrige Bund sich in Trab,
Bis er vor einem Thurme stand,
Es war das Leutkircher Thor genannt.

„Da haben wir also hinaus zu wandern,"
Sprach der Nestelschwab zu den Andern.
Und sie giengen hindurch und kamen nun just
In die Stadt, ihnen unbewust.

Aber wie ihr aus dem Eulenspiegel wißt,
Daß kein Unglück ohne Glück ist;
Es fällt z. B. Einer vom Dach und bricht
Arm und Bein, den Hals aber nicht —

Digitized by Google

So hat es auch hier sich begeben, denn vor
Dem ersten Haus, das sie sahn bei dem Thor,
Ist ein grüner Maienbaum zu sehen gewesen
Und über der Thür stand deutlich zu lesen:

„Hier wird gut Merzenbier ausgeschenkt."
Sie dachten: wird hier umsonst getränkt,
So ist das Merzenbier mitzunehmen;
Wir wollen uns also hinein bequemen.

Der Wirth, der sie sieht mit dem großen Spieß,
Erschrickt und denkt: Was bedeutet dieß?
Und hub sich entgegen und zog schon von fern
Die Müz und frug: Was schafft ihr Herrn?

Sie möchten ein wenig sein Bier beschaun,
Sagt der Allgäuer. Der Wirth denkt: „Traun!
Sie sind von der Kreißregierung gesandt,
Das Bier zu beschaun in Schwabenland,

„Ob es auch pfennigvergiltig sei."
Da geht er und holt das beste herbei,
Das ihm lag in des Kellers Hut,
Und dieses beste war noch nicht gut.

Digitized by Google

Doch Eine Bütsche um die andre tranken
Die Gesellen, ohne sich viel zu bedanken;
Und als sies auf einen halben Eimer gebracht
Und immer noch hoben mit ganzer Macht,

Sagte der Wirth: „Ich sehe mit Freude,
Ihr Herrn Beschauer, euch schmeckt das Gebräude.“
Da meinte der Blitzschwab: „Es läßt sich trinken;
Fehlt aber Hopfen und Malz, will mich dünken.“

„Mit Verlaub,“ sprach der Wirth, er war schalkischer Art,
„Hopfen und Malz ist nicht gespart,
Aber des Waßers nur allzuviel.“
Drob lachten sie all, und dem Blitzschwab fiel

Ein Spruch ein, den sagt' er: „In Langensalz,
Braut man drei Bier aus Einem Malz:
Das erste heißet man den Kern,
Das trinken die Bürgermeister gern.

„Das andre heißt das Mittelbier:
Das setzt man gemeinen Leuten für;
Aber das dritte heißt Covent:
Trink dich potz Schlapperment!“

Digitized by Google

Drauf spielt' er ein Paar lustige Stücklein auf
Dem Wirth zu Ehren und dem guten Kauf;
Und als den Gesellen genug gethan schien,
Standen sie auf ohne den Beutel zu ziehn.

Der Wirth ließ sie gehn in der bewußten Meinung
Und sprach: „Er habe sich der Erscheinung
Sehr geehrt gefühlt so werther Gäste,
Und sie sollten von seinem Bier nur reden das Beste."

Das thaten sie auch, und konnten sich schier
Nicht genug verwundern, daß man das Merzenbier
In Memmingen auszuschenken pflege;
Davon sehr erbaut zogen sie ihrer Wege.

Und so spielten die eigenen Landesgenoßen
Ohn ihr Wißen und Willen dem Wirth einen Possen;
Doch sagt man, ihm hätten für das freie Zechen
Andre Landsleute doppelt müßen blechen.

Digitized by Google

XVI.

Wie das blaue Meer die sieben Schwaben
Ohne zu ersaufen durchschwommen haben.

Ob sonst ein Schwab wohl auf Einem Sitz
Fünf Mäßle trinken mag und bleibt bei Witz,
So hatten doch unsere Schwaben zu tief
In den Krug geguckt und traten schief.

Und kaum waren sie außer dem Thor,
Als sich der Weg in die Gärten verlor.
Und der Spiegelschwab konnte sie nicht bescheiden;
Der suchte sie vergebens auf den Leutkircher Halden.

Bygost! sagte der Allgäuer keck:
Es ist Ein Ding! was soll der Schreck?
Haben wir keinen Weg, so machen wir einen;
Die Iller finden wir doch, sollt ich meinen.

Digitized by Google

Und so gieng es lustig das Brachfeld entlang,
Der Allgäuer blies, der Blitzschwab sang:
„Ich laß ein klein Waldvögelein,"
Und der Knöpfleschwab fiel über manchen Stein;

Ist aber doch wieder aufgestanden.
Inzwischen war der Abend vorhanden,
Und glitzte schon hier und da ein Stern;
Nur der Allgäuer sah noch den Grindten von fern.

Da standen sie plötzlich, und hemmten den Schritt,
Damit der Fuß nicht hinunter glitt,
An einem Ufer, und unten lag
Ein See mit empörtem Wellenschlag.

Ist aber nur ein Flachsfeld gewesen,
Das eben blühte, so hab ich gelesen;
Und weil der Wind strich hin und her,
So wallt' es und wogt' es wie ein stürmisches Meer.

„Potz Blitz!" rief der Blitzschwab, „was ist zu thun?
Hinüber müßen wir, sonst kommen wir nun
Und nimmermehr an Ort und Stelle.
Trägt uns kein Kahn denn über die Welle?

Digitized by Google

„Allgäuer, du muſt den Chriſtoph machen:
Trag uns hinüber, hier iſt kein Nachen.“
„Bygoſt!“ ſagt' er, „ich mag allenfalls
Ins Waßer gehn, doch nur bis an den Hals.“

Der Neſtelſchwab in Sorgen ſtand:
„Ich kann ja nur rudern mit Einer Hand;
Mit der andern hab ich die Hoſen zu halten.“
Auch der Knöpfleſchwab legte die Stirn in Falten,

Und lugt' in die Flut, ob auch Wallfiſche drin,
Denn Jonas der Prophet lag ihm im Sinn,
Oder Er dem Wallfiſch ſchon im Bauch.
Da dachte der Blitzſchwab: Wart, du Gauch!

Und war ihm heimlich in den Rücken gekommen
Und rief: „Friſch gewagt iſt halb geſchwommen!“
Und gab ihm einen Stoß und plumpf! lag er unten,
Daß die Wellen über ihm zu branden begunnten.

Der Gelbfüßler ſagte: „Der iſt nicht erſoffen:
So kann man auch wohl noch Heil erhoffen;
Es muß nicht tief ſein,“ und hupfte friſch
In die blaue See wie ein ſchnalzender Fiſch.

Digitized by Google

Der Blitzschwab spie in die Hände vorher,
Nahm einen Anlauf und da lag er im Meer.
„Bygost! nun gilts!“ der Allgäuer sprach,
Warf den Spieß voraus und hupfte nach.

Ihm hatte sich an die Hosenschnalle
Der Nestelschwab gehängt und kam mit zu Falle:
Da fiel er unten gemächlicher auf
Und that dieß Mal einen guten Kauf.

Da lagen sie wie Holzblöcke ganz unbeweglich
Und alle Glieder schmerzten sie unsäglich;
Auch wollt es mit dem Schwimmen nicht voran:
Sie trafen wohl Grund, aber kein Waßer an.

Endlich sind sie doch vorwärts gekommen;
Doch war es gekrochen mehr als geschwommen:
Wie Schnecken rampften sie ans andre Gestade
Und sagten kein Wörtle mehr zu dem Bade.

Nach ihren Rippen nur sah man sie tasten,
Ob die noch heil wären am Brustkasten,
Ihren Spieß dann fischten sie aus den Wogen
Und sind wieder querfeldein gezogen.

Digitized by Google

XVII.

Wie der Allgäuer ohne des Knöpfleſchwaben Schwere
Auf der Landſtraße ſchier erſoffen wäre.

Nun war es aber finſter geworden und immer
Sahn ſie von der Landſtraße noch keinen Schimmer.
„Bygoſt!“ rief endlich der Allgäuer doch:
„Da ſeh ich die Straße: nun gewinnen wirs noch.“

Es war aber die Iller, woran ſie ſtanden,
Und keine Landſtraße war vorhanden;
Er merkt' es nicht und ſchritt immer fürbaß:
Plumpf! lag er im Waßer, und das war naß.

„Ich erſaufe, bygoſt!“ mehr konnt er nicht ſagen,
Denn ſchon war es ob ihm zuſammen geſchlagen.
Da ſprangen die Andern wohlweislich zurück;
Nur der Knöpfleſchwab blieb und half ihm zum Glück.

Digitized by Google

Denn weil er vom Laufen und Fallen entkräftet,
Hatt er sich an den Riemen des Wiesbaums geheftet,
Daß der übrige Bund ihn schleppen sollte,
Und nun konnt er nicht los so gern er wollte.

Und blieb durch der Spätzle Bleigewicht
Auf demselben Fleck und rührte sich nicht.
So hatte der Allgäuer ein trefflich Geländer:
Wie fänd er auch sonst sich heraus, wie fänd er?

Ohne den Knöpfleschwaben war er auf dem Platz
Mitsammt dem langen Spieß für die Katz.
Nun aber wars ein gewiesener Weg:
Er hob sich gemächlich empor an dem Steg.

Und das war es auch all, was von Heldenthaten
Dem Knöpfleschwaben unterwegs ist gerathen.
Drum wollt ichs nicht hehlen und laßen schauen,
Daß ich den Schwaben gerecht bin aus allen Gauen.

Und auf der Gesellen mörderisch Geschrei,
Kam auch der Spiegelschwab herbei,
Der ihrer zu harren auf der Brücke stand.
Dem waren da Weg und Stege bekannt:

Digitized by Google

Da hatt er sie bald auf die Straße gebracht,
Und im nächsten Haus, wo bei dunkler Nacht
Doch deutlich winkte des Herrgotts Arm,
Kehrten sie ein und verschliefen den Harm.

Digitized by Google

XVIII.

Etliche Stückle von dem Neſtleſchwaben,
Die wohl beweiſen, er war aus Schwaben.

Den Harm und den Rauſch verſchlafen die Helden,
Nichts weiter iſt eben von ihnen zu melden:
So möchten wir Zeit und Gelegenheit haben
Für etliche Stückle vom Neſtelſchwaben.

Es geht die Sage, daß einſt ein Schwabe
Einem Prieſter gebeichtet habe,
Und nachdem er die läßigſten Sünden vertraut,
Hab er innegehalten und vor ſich geſchaut.

Der Beichtiger frug: „Was wißt ihr noch mehr?“
Da ſagt' er: „Eines drückt mich noch ſchwer,
Aber ich ſchäme mich, es zu ſagen.“
Nun wollt es der Prieſter doch gern erfragen

Digitized by Google

Und ſprach: „Nur Muth, bekennt es mir frei.“
Da geſtand er zuletzt: „Ich bekenne, ich ſei
Ein Schwab.“ Und die hellen Zähren ſprangen,
Die Zeichen der Reue, von ſeinen Wangen.

Da ſprach der Beichtvater mildiglich:
„Eine Sünde ſcheint es nicht eigentlich,
Und Solches zu beichten iſt der Brauch nicht;
Aber freilich, ſchön iſt es auch nicht.“

Iſts nicht ein anderer Schwab geweſen,
Der alſo gebeichtet ſein ſchwäbiſches Weſen,
So war es der Neſtleſchwab, Gott ſtraf!
Denn wirklich, der war ſünddumm wie ein Schaf,

Aber auch ebenſo geduldig
Und an aller Bosheit gar unſchuldig.
Drum hatten die Andern mit ihm ihre Fuhr
Und er litt es gern, wie das Schaf die Schur.

So ſollt er einſt um die Wette laufen
Mit dem Gelbfüßler bis dort an den Haufen;
Aber des weigert' er ſich und ſprach:
„Du haſt Stiefele an, wie könnt ich dir nach?“

Digitized by Google

Ein andermal ward er nach dem Namen gefragt:
„Wie mein Vater heiß ich, hat meine Mutter gesagt.“
„Und wie hieß denn der?“ „Nun eben wie ich.“
Und so dreht' er immer im Kreise sich.

Einst kamen sie an einem Dorfe vorbei,
Als es eben schlug vom Thurme drei.
Da zählt' er die Schläge: „Eins, eins, eins!“
Denn das war die Summe seines Lateins.

Wie nun die Uhr hat ausgeschlagen
Und die andern ihn um die Stunde fragen,
Da wust er weiter keinen Bericht,
Denn zusammengerechnet hab er es nicht.

Jüngst frug ihn der Blitzschwab: „Kannst du auch schwören?
Ich möcht einmal einen hölliſchen Fluch von dir hören.“
Da nahm er die Mütz ab und sagte leis:
„Mit Verlaub: daß dich das Mäusle beiß!“

Das war der gröste Fluch, den er wuste;
Den flucht' er aber auch nur weil er muste.
Er hörte den Blitzschwaben doch jeden Tag;
Der konnte fluchen was der Brief vermag.

Digitized by Google

Einſt giengen ſie an einem Weiher hin,
Da lagen todte Fiſche drin.
Der Neſtelſchwab: „Wie Schad iſt dieß,
Daß man die ſchönen Fiſche verſaufen ließ!“

Ein andermal, da der Wind eben pfiff,
Sahn ſie vor Anker liegen ein Schiff,
Und neben dem größern ſchaukelten ſich
Hin und her zwei kleine behendiglich.

Da ſchüttelte der Neſtelſchwab den Kopf,
„Curios!“ ſagte der arme Tropf,
Weil er das große für die Mutter hielt:
„Wie doch Alles was jung iſt, gern ſchimpfelt und ſpielt!“

Dieſe und andere Stückle noch hören
Wir erzählen von ihm: wer will ſie beſchwören?
Es iſt ſo der böſen Leute Gebrauch,
Wer ein Kläpperle hat, dem hängen ſie auch

Das andre, das zehnte, das hunderte an.
Auch ſchick ich hier dieſe Erklärung voran,
Eh ich von den Schwaben das Weitre berichte,
Daß ich ſie nicht verachten will mit dieſer Geſchichte.

Digitized by Google

Haben wir doch all unſre Fehler und Mängel,
Iſt keiner ein Teufel und keiner ein Engel.
Die Schwaben ſind treue einfältige Leute,
Die ſakriſch ſchanzen ſo morgen wie heute;

Dagegen ſind andere Völker gewitzt,
Leichtfertig, genäſchig, faul, verſchmitzt,
Ehbrecheriſch, diebiſch und atheiſtiſch,
Was dieſe noch nicht ſind interimiſtiſch.

Was hört man nicht Alles von preußiſchen Pfiffen!
Sind aber nun gar zu ſehr abgegriffen
Und dazu ſo verſchrieen in aller Welt,
So leicht wird Keiner damit mehr geprellt.

Und was ſoll man gar ſagen von den blinden Heſſen,
Die mit offenen Augen zu ſehen vergeßen.
Sie rennten ſich lieber ein Loch in den Grind
Als daß ſie ſollten ſehn wo Wände ſind.

So hört man von den Weſtfälingern ſagen,
Sie hätten unſern Herrgott ans Kreuz geſchlagen.
Viele möchten ſich auch ſelber an der Naſe nur zupfen,
Sie haben den Schwaben nichts vorzurupfen.

Digitized by Google

Denn es iſt ja bekannt und noch nicht vergeßen,
Die Schleſinger haben einen Eſel gefreßen,
Die Oeſterreicher ſind Flaſcheltrager,
Die Salzburger heißen Stierwäſcher und-Zwager.

Die Mährer zapften eine Stute gar an,
Die ſie für ein Faß Bier anſahn;
Die Böhmen aßen einen madigen Hund
Für einen Parmeſankäs, was gilt das Pfund?

Von denen, die weiter gen Norden zu wohnen,
Wird es ſich zu reden ohnehin nicht verlohnen;
Und ſo weiß man eben von allen dergleichen:
Wir dürften wohl ſchweigen von Schwabenſtreichen.

Doch mag man ſie immer wie wir in der Güte
Von ihnen erzählen, denn Gott verhüte
Daß unter uns Deutſchen das Necken abkäme,
Ein Zeichen wärs, daß auch das Lieben abnähme.

Digitized by Google

XIX.

Wie man die ſieben Schwaben thurmte
Für Strolche, und wie es dem Blitzſchwaben
wurmte.

Am andern Morgen bei guten Launen
Krochen die ſieben Schwaben aus den Daunen,
Schraubten ſich untereinander und lachten
Indem ſie der geſtrigen Fahrten gedachten.

So zogen ſie wählig fürbaß und kamen
Einer Burg vorbei, Kronburg mit Namen.
Da guckte der Junker von und auf
Eben aus dem Fenſter und ſah ihr Geſchnauf.

Da rief er ſeine Schergen, ſprach und befahl:
„Was ſind das für Leute? lug doch einmal.
Landfahrer gewiſs oder ſolche Bagaſche.
Nimm die Bullenbeißer mit, das giebt dir Couraſche.“

Digitized by Google

Sieben Bullenbeißer nahm da der Scherge
Und ſtieg den Schwaben entgegen vom Berge,
Und gebot, ihm zu folgen, den ſehr Erſchreckten,
Zumal als die Hunde die Zähne bleckten.

Der Obrigkeit ſoll man folgen, gedachte
Der Schwabenbund, und folgte ſachte.
Der Knöpfleſchwab war aber auch hier der letzt
Und ward ein Paarmal zur Pflicht gehetzt.

Wie ſie nun vor den Junker von Kronburg kamen,
Begann der mit ihnen ein ſtrenges Examen:
Wie? und warum? und wohin? und woher?
Und ſolcher abſcheulichen Polizeifragen mehr.

Da ſahen die Schwaben verlegen ſich an,
Bis der Seehas endlich ſein alt Lied begann,
Wie daß in dem großen Wald um den Bodenſee hauſe
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grauſe.

„Wir aber als wackre Landsleute haben
Uns zuſammen gethan aus allen Gauen von Schwaben
Dieß erſchröckliche Ungethüm zu erlegen.
Nun wißet Ihr Wie und Warum und Weswegen.“

Digitized by Google

Aber der Junker von Kronburg wollt es nicht glauben
Und drohte mit hochnothpeinlichen Schrauben:
„Strolche seid ihr und Diebsgesindel:
Drum fort in die Keiche mit euch an die Spindel.“

In der Keiche, da war es fürwahr nicht geheuer:
„Potz Blitz! in das alte verdumpfte Gemäuer
Sperrt man uns ein bei lebendigem Leibe,
Und sollen da spulen zum Zeitvertreibe!

„Spiegelschwab! Du hast es hinter den Ohren:
Dein Witz muß uns helfen, sonst sind wir geschoren.
Steh uns bei mit deinem anschlägigen Kopfe,
Ehs hier von der Wand uns die Augen austropfe.“

So suchte der Blitzschwab den Spiegler zu mahnen,
Er sollt aus dem Loche das Loch ihnen bahnen.
Da haben die beiden die Köpfe gesteckt
Zusammen und raunend ein Plänchen geheckt.

Digitized by Google

XX.

Wie sie befreit sind vom Spiegelschwaben Vermöge seiner besondern Gaben.

Es meldet uns aber die Schwabengeschichte,
Nach welcher ich Alles getreulich berichte,
Es habe der Junker von Kronburg den Tag,
Eh er des Morgens am Fenster lag,

In den Schmerzen des Zipperleins eine Anwandlung
Gespürt zu der sehr patriotischen Handlung,
Ein Zuchthaus zu stiften, den Kreiß vor Mördern
Und Dieben zu schützen, und die Zucht zu befördern.

Und den Kopf von so schönen Entschließungen voll,
Die gar nicht genug zu empfehlen sind, soll
Er denn unsre sieben grundehrlichen Schwaben
Für Strolche gehalten und eingesteckt haben.

Digitized by Google

Sonſt war er ein frommer, niederträchtiger Herr,
Der ſogar ſeinen eigenen Bauern nicht mehr
Wolle ließ laßen, als eben die Noth-
durft ihm, ſich ſelber zu kleiden, gebot.

Und weil er auch wuſte durch eigne Erfahrung,
Es bedürften die Menſchen der leiblichen Nahrung,
So befahl er auch ſeinen Gefangnen im Thurm
Zu reichen was Noth ſei für den Hungerwurm.

Der Spiegelſchwab, der ihn wohl kannte und wuſte,
Im Schloß nage Schmalhans an jeglicher Kruſte,
Hatte ſein Plänchen hierauf ſchon gebaut
Und etlichen ſeiner Geſpane vertraut.

Wie alſo der Scherg eine große Pfanne
Milchſpätzle brachte, dem Hunger zum Banne,
Da ſagte der Blitzſchwab zum Knöpfleſchwaben:
„Die gehört wohl für dich, die ſollſt du haben.“

Zwar meinte der Scherg, das ſei für ſie Alle;
Der Knöpfleſchwab gieng aber nicht in die Falle,
Er wolle nur lugen, obs für ihn lange,
Sprach er, und war ſchon ganz luſtig zu Gange.

Digitized by Google

Und hatte die Pfanne gar bald geräumt
Und auch kein gottiges Spätzle verſäumt;
Da ſcharrt' er die Schubet noch reinlich zuſammen
Trotz ſchleckenden Hunden und leckenden Flammen.

Das ward von dem Schergen gemeldet dem Herrn:
„Und ſtilltet ihr ihnen den Bauchgrimmen gern,
So laßet nur gleich eine Brente voll ſieden,
Und ich wette, dann giebt er ſich noch nicht zufrieden."

Da ſchlug der Junker auf und von in ſich
Und dachte: „Zu groß iſt das Opfer, das bin ich
Dem ſchwäbiſchen Kreiß und der Menſchheit nicht ſchuldig,
Daß ich im eigenen Schloß mich geduldig

Aushungern ließe, um einiger weniger
Strolche willen, nein, ganz unterthäniger!"
Und befahl aus der Fülle der eignen Gewalt
Sie in Freiheit zu ſetzen alſobald.

Doch gab der Amtmann, ſo gern er es litt,
Ihnen wohlweislich einen Steckbrief mit,
Um Andre pflichtſchuldigſt vor ihnen zu warnen,
Die ſie künftig fiengen in ihren Garnen.

Digitized by Google

XXI.

Von einem fahrenden Schüler, und was er bei Nacht
Von Schwabenstreichen in Erfahrung gebracht.

In der Herberge, wo die sieben Schwaben
Das nächste Mal benachtet haben,
Trafen sie einen fahrenden Schüler an,
War gar ein naseweiser Cumpan.

Sie fragten, warum er auf Reisen gehe,
Wie er genannt sei und was er verstehe?
Da sagt' er, er sei Adolfus geheißen,
Gebürtig aus Obersachsen in Meißen.

Digitized by Google

Er hab auch im Norden viel Jahre ſtudiert,
Und ſei eben zum Doctor der Weisheit creiert:
Nun woll er den Süden auf ſeinen Reiſen
Mit nordiſcher Wißenſchaft tränken und ſpeiſen.

Dabei gedenk er auch hier im Reiche
Zu ſammeln die bekannten Schwabenſtreiche,
Und davon ein luſtiges Buch zu verfaßen,
Das er im Druck werde ausgehen laßen.

Seine Landsleute würden Gefallen dran haben,
Und den Bauch ſich halten über die dummen Schwaben:
Dergleichen diene gar ſehr zur Erbauung
Und befördre gelegentlich auch die Verdauung.

„Ei, da iſt der Herr auf der rechten Spur,“
Sagte der Seehas, „ihr braucht ja nur
Mit uns zu gehn: da könnt ihr genug
In Erfahrung bringen für euer Buch.“

Aber der Spiegelſchwab lachte des Thoren
Und raunte dem Allgäuer in die Ohren,
Er ſoll ihm nur fühlen laßen ſogleich
Ein- oder andern Schwabenſtreich.

Digitized by Google

Der ſagte, er wäre jetzt nicht in der Laune:
„Man bricht die Gelegenheit nicht ſo vom Zaune;
Vielleicht, daß ſie bald uns von ſelber begegnet,
Da mag es geſchehn, daß es hagelt und regnet.“

Sie begegnete bald, denn als ſie zu Nacht
Gegeßen, und ihnen die Streu ward gemacht,
Da lag der Allgäuer, das fügte ſich ſo,
Neben dem Studenten Adolfus aufs Stroh.

Der ſagte: „Freund, erſchreckt nicht zu ſehr,
Schlag ich etwa bei Nacht mit der Fauſt um mich her:
Es iſt das bloß eine Disputation,
Die nichts weiter bedeutet, das wißt ihr nun ſchon.“

„Bygoſt!“ ſagt der Allgäuer, Disputieren
Iſt ja nichts Unrechtes, wen darf das crepieren?
Ich thu es auch manchmal im Traum mit den Mollen,
Wenn ſie äbiſch ſind und nicht vorwärts wollen.“

Nun geſchahs in der Nacht, daß der längſt graduierte
Student Adolfus ſo hitzig disputierte,
Und dabei agierte mit ſolcher Emphaſe,
Daß er den Allgäuer traf auf die Naſe.

Digitized by Google

„Bygoſt!“ denkt der Allgäuer, als er erwacht,
„Der hat ſchwere Träume aus Sachſen gebracht!
Die muß man ihm vertreiben in Schwabenland.“
Und er nahm eine Geißel herab von der Wand

Und ſchnalzte los auf den weiſen Studenten
Als ob ihm die ſtörriſchen Mollen nicht rennten:
Hott, Bräunle! Wiſt Bläßle! ihi! hott ho!
Der Student Adolfus ſchrie Zetermordio.

Aber der Allgäuer träumte noch immer
Und ſchlug auf die Ochſen nur ſchlimmer und grimmer,
Und kehrte herum den Geißelſtecken
Und meinte die Mollen und ſchlug auf den Gecken.

In der Höllenangſt wars dem Studenten Adolfes,
Als wär er in den Klauen eines gierigen Wolfes.
Da riß er ein Fenſter auf, und der Allgäuer
Half ihm nach und zahlt' ihm noch Wegeſteuer.

So daß er am eigenen Leibe wohl ſatt
Von den Schwabenſtreichen erfahren hat;
Ob er ſie aber hat eingetragen
In ſein Buch, das weiß ich für gewiſs nicht zu ſagen.

Digitized by Google

Du Stupfer, du Hauſer,
Du Rupfer, du Zauſer,
Du Lecker, du Lauſer,
Du Schlecker, du Mauſer,
So ſoll es dir gehn,
Recht iſt dir geſchehn,
So ſoll es dir gehn!

Digitized by Google

XXII.

Wie die sieben Schwaben an einem Juden Ihr Gewissen mit schwerer Schuld beluden.

Zwischen Weingarten und Ravensburg haben
Einen Juden begegnet die sieben Schwaben.
Wie der Spiegelschwab dessen ansichtig ward,
Sagt' er „Den wollen wir schröpfen hart."

Sie giengen also mit dem Spieß auf ihn los:
„Zahl oder zable in Abrahams Schooß."
„Verseihe Se," schrie er, „bin ein armer Jud,
Hab nix bei mir als ein Bißchen Armut.

„Das is kei Profitche für ehrliche Lait."
„Bygost! das sind wir, und kommt die Zeit,
Zahlen wirs wieder; aber beiten must du."
Der Hebräer bezeigte da keine Lust zu.

Digitized by Google

„Ich beite nit heute, muß ſonſt borgen auf morgen,
Und der Morgen ſchiebts auf Uebermorgen.“
Hatte, will ich wetten, gelernt das Spruchel
In der Zigeunerin Hexenkuchel.

„Potz Blitz!“ fluchte der Blitzſchwab da,
„Hältſt du uns für Lumpen?“ Der Jude ſprach: „Na!
Ehrlich wolle wir alleweil ſein;
Können wirs aber auch alleweil? Nein!“

Und ſo hielt er all ihren Reden Stich,
Und drohten ſie gleich: „So laßen wir dich
Moriren, au weih!“ ſo glaubt' er doch dieß kaum,
Sie würden Ernſt machen mit dem großen Wiesbaum.

Und er blechte nicht, zahlte nicht, beitete nicht.
Da nimmt ihn der Spiegelſchwab beiſeit und ſpricht:
„Mauſchele, weiſt was? Du kriegſt was zu achern:
Ich will dir die Bärenhaut da verſchachern.“

Der Jud riß die Augen angelweit
Und ſpitzte das Mäulle zur Freundlichkeit:
„Na, was mag ſe werth ſein?“ und kehrte ſie um
Und ſagte: „Sechs Batze geb ich drum.“

Digitized by Google

Da wurden sie des Handels eins um einen Thaler.
Der Jud gab das Geld als ein guter Bezahler;
Aber der Spiegelschwab brach ihm die Treue
Und gab die Haut nicht, weil ihn des Handels gereue.

Da kann nun zwar Schreiber als guter Christ nicht billigen,
Doch muste der Jud in Alles wohl willigen,
Weil gegen die Sieben jetzt kein Recht in der Welt war;
Und es wird sich noch zeigen, um wieviel er geprellt war.

Digitized by Google

XXIII.

Wie ſie das Maß am eigenen Leibe nahmen Zu den Ravensburger Würſten und wie die bekamen.

Als die ſieben Schwaben gen Ravensburg kamen
Und in der beſten Herberg Einkehr nahmen,
Da thäten ſie einen friſchen Trunk beſtellen
Und Ravensburger Würſte vierzehn Ellen.

Der Knöpfleſchwab meinte, keine Händel zu bekommen,
Würd am Beſten das Maß zu den Würſten genommen
Am eigenen Leibe von jedem der ſieben;
Der Allgäuer gab ihm Recht und dabei iſts geblieben.

So vertheilten ſie die Würſte nach eines jeglichen Länge.
Der Neſtelſchwab als der letzte kam da ſehr ins Gedränge:
Ihm blieb nur ein Zipfle; da verwahrt' er ſich das:
„Wenn Keiner mehr was hat, ſo hab Ich doch noch was.“

Digitized by Google

Und als sie die Würste rein aufgesponnen
Und wohl begoßen mit Bier und mit Bronnen,
Da gab der Spiegelschwab, so war es erdacht,
Den Thaler, um den er den Juden gebracht.

Wie aber der Wirth sich den Thaler betrachtet,
Da hat er ihn falsch zu sein erachtet.
Doch schwieg er still und machte kein Geschrei
Und lief nur heimlich nach der Stadtpolicei.

Die Stadtknechte kamen und nahmen die Schwaben
Und sich aufs Rathhaus mit ihnen begaben.
Da wurden sie verklagt wegen Falschmünzerei
Und es war drauf und dran, so hiengen sie frei.

Der Ravensburger Galgen stand selten leer
Und war der berühmteste weit umher:
Den hätten sie müßen verzieren als Strolchen,
Da hätte kein Potz Blitz und kein Bygost geholfen.

Zum Glück ist der Jud für sie eingestanden
Und hat sie erlöst aus Stricken und Banden.
Wie das aber zugegangen ist,
Das will ich berichten, vergönnt ihr mir Frist.

Digitized by Google

Ihnen hatte der Jude den Rang abgelaufen,
Denn er kam in die Stadt mit Keichen und Schnaufen
Und hat ſie als Straßenräuber verklagt,
Die ihm einen Thaler mit Gewalt abgejagt.

Den bemerkte der Spiegler in ſeinem Verſteck:
„Da iſt der Falſchmünzer, dort in dem Eck!“
Rief er, und wies auf den Juden: „Er hat
Uns den Thaler gegeben, ihr Herrn von der Stadt!“

Da half nun dem Juden kein Leugnen, kein Sagen:
Er wurde gefaßt und in Eiſen geſchlagen.
Denn dazumal glaubte man Chriſten, wie dumm!
Noch mehr als den Mauſcheln; jetzt kehrt ſich das um.

Da man aber einmal ſich der Schwaben bemächtigt,
Die die Klage des Wirths als arme Schelme verdächtigt,
Ueberdieß auch der Steckbrief hinter ihnen
Gefunden ward, mit Beſchreibung der Mienen,

Der Naſen und Augen und beſondrer Kennzeichen,
So ließ der Rath ihnen dreißig aufſtreichen,
Ein kaiſerlich Frühſtück — obs ihnen gelegen
Bezweifl ich; doch geſchahs von Rechtswegen.

Digitized by Google

Und als sie sich bedankt für die gnädige Strafe,
Ließ man sie laufen wie räudige Schafe.
Und für Alles was sie erlitten geduldig
Sind sie den Ravensburgern die Zeche noch schuldig.

Was aber den Juden anbetrifft,
So sind ich nicht bemerkt in der alten Schrift,
Ob er gehängt ward oder begnadet;
Doch hätt ihm wohl Jenes nicht groß geschadet.

Digitized by Google

XXIV.

Wie der Blitzschwab am Heimweh laboriert,
Und wie ihn der Spiegelschwab davon curiert.

Seis, daß die Abenteuer, die letzten;
Und die Stockprügel, die ihnen die Ravensburger versetzten,
Unsern Helden in die Glieder gefahren,
Oder ob sie gedachten der nahen Gefahren,

Da immer näher rückten Stund und Ort,
Wo sie bestehen sollten den grausen Mord
(Denn schon in der Ferne ahnte der See sich),
Kurz, sie wurden allmählich ganz traurig und düsig.

Und hiengen die Köpfe so kleinlaut und still
Wie Lämmer, wenn sie sehn, daß man sie metzgen will.
Den Blitzschwaben namentlich schiens zu verstimmen:
Er ächzte und wehleidete als hätt er Bauchgrimmen.

Digitized by Google

Aber eine Herzensſache macht' ihn ſo triſt;
Er hätte ſingen dürfen: „Weiß nit wie mir iſt:
Ich bin nit krank und bin nit gſund,
Ich bin bleſſiert und hab kein Wund.“

An das Kätherli dacht er halt
Aus der Grafſchaft Schwabeck, und daß er ſo bald
Ihr nicht könnt auf die Kirbe kommen:
Davon ward ihm das Herz ganz ſehr und beklommen.

Er kriegte das Heimweh und fieng an zu krämen.
Wenn die Andern den Imbiß zu ſich nahmen,
Aß er nichts, und wenn ſie mit vollem Kropf
Fort wollten, blieb er hocken, und legte den Kopf

In die Hände und heinte. Das ſah die gute Seele,
Der Spiegelſchwab, und frug was ihm fehle?
Er aber rief: „Laß mich ung'heit!“
Und fieng laut an zu flarren. Das war ihm leid.

Da ſetzt' er ſich zu ihm und ſprach ihm Troſt zu
Und ließ nicht ab zu fragen: „Was iſcht dir, was hoſt du?“
Der aber brachte vor Schluchzen nichts vor
Als „'s Kätherle“, „'s Kätherle!“ der arme Thor.

Digitized by Google

Nun wuſte der Spiegelſchwab, wo der Has
Im Pfeffer lag, und was der Vogel fraß.
Da ermahnt' er ihn freundlich: „Sei wohlgemuth,"
Und als das nichts half: „Sei kein Fotzenhut!"

Da kam aber eben zur weitern Verbreitung
Der Moy'ſchen Ordinari-Poſt-Zeitung
Der Augsburger Bote vorbei gegangen;
Da rief der Blitzſchwab mit thränenden Wangen:

„Mit Dem geh ich, und ich laß mich nicht halten;
Und ich will und muß fort, Gott mags walten!"
Da wollte der Blitzſchwab den Freund nicht miſſen
Und dachte: „Ich hab ihn ſonſt auf dem Gewiſſen;

He! Landsmann!" rief er dem Boten nach. —
„He!" rief der Bote. Der Spiegelſchwab ſprach:
„Kennſt du das Kätherle aus Schwabeck nicht,
Der Grafſchaft?" — „Mein' wohl," der Bote ſpricht,

„Das ſchönſt Mädle ja iſts im ganzen Reich."
„So grüß ſie von mir," rief der Spiegelſchwab gleich,
„Und wenn ſie einen Rotzer zum Mann wolle haben,
Sie finde keinen beßern als den da in Schwaben."

Digitized by Google

Und wies auf den Heiner. Da rief der: „Potz Blitz!“
Und sprang hurtig empor von seinem Sitz:
„Bot, halts Maul und lüg nicht, dich soll
Der Ritt ja schütteln, du Plodrer, du Knoll!“

Und hielt den Boten an der Gurgel gefaßt,
Und sich sein zu erwehren, hatte der Last.
„Um aller Heiligen willen,“ sagte der Bot,
„Ich halte das Maul ja ganz gern, bei Gott!

„Sagt mir nur was ich ihr sagen soll;
Ihr seid ja, wägerle, liebestoll.“
Da ließ ihm der Blitzschwab von Hals und Kragen
Und sprach: „Du sollst der Schwabeckerin sagen,

„Zum ersten sag ihr, der Blitzschwab sei
Ein rechtschaffener Kerl und brav dabei;
Zum andern, daß ich ihr auf die Kirbe passe,
Und drittens sag ihr, daß ich sie grüßen laße.“

Und drückte dem Boten einen Albus in die Hand
Und wünscht' ihm Gottes Segen über Land.
Und der Bote versprach, es auszurichten,
Und vergaß es auch, so heißt es, mit Nichten.

Digitized by Google

Da war der Blitzschwab von seinem Harm
Erleichtert, er nahm den Freund in den Arm
Und sang mit ihm, zu kürzen die Frist,
Das Lied: „Ich weiß nit wie mir ist.

„Ich hab erst heut den Doctor gefragt,
Der hat mirs unters Gesicht gesagt:
Ich weiß wohl was dir ist: du bist
Ein Narr. Nun weiß ich wie mir ist."

Digitized by Google

XXV.

Wie der Neſtelſchwab ſeine Mutter fand;
Den Vater nicht, und auch nicht den Verſtand.

Am Brunnen bei Markdorf — ſo heißt das Neſt;
Es iſt lang, daß ich nie bin da geweſt;
Saß ein alt Mütterle, und lugte ſo hin,
Hatte Brillen auf und Granen am Kinn.

Und wie vorübergiengen die Schwaben,
Meinten ſie, die Zigeunerin gefunden zu haben,
Und giengen auf ſie zu: da ſah ſie empor,
Lugte ſie an, wie die Kuh ein neu Stadelthor;

Aber plötzlich rief ſie: „Rudeli,
Liebs Sühnli!“ Aber der Neſtelſchwab ſchrie,
Denn er erkannte ſeine Mutter froh:
„Liebs Mämmeli, do bini jo!“

Digitized by Google

Sie ſagte: „Chetzer! wo kummſch denn her?
Wo biſch denn gſi?“ „In der Welt,“ ſagte der,
Und griff in den Sack und gab ihr zur Stund
Das Zipfle Wurſt, das er ſich abgeſpart am Mund.

„Gott gſegni's!“ ſagt' er, „Mämmeli, trauts!“
Die Mutter ſagte: „Luſer, wie ſchauts
Uf dinem Grind us? Laß lugen wieder.“
Unds Rudeli legte ſich demüthig nieder

Und that in ihren Schooß ſeinen Kopf,
Und die Mutter ſtrält' ihm Buſch und Schopf,
Und ſucht' und fand, denn ſie war nicht blind,
Bis ſie fertig war mit Rudelis Grind.

Jetzt, ſagte ſie, ſoll' er auch bei ihr bleiben,
Und ſich nicht mehr wild im Land umme treiben.
Er that es aber heimlich dem Seehaſen kund,
Und als dieſer ihm zuſprach: Bleib bei dem Bund,

Sprach er zur Mutter: Es laß ihn nicht ruhn,
Er müße vorerſt noch Thaten thun,
Und ſie ſolle nur auf ihn warten hier;
Dann woll er ins Schweizerland zurück mit ihr.

Digitized by Google

Rudeli, liebs Rudeli, bat ſie zwar;
Aber mein Rudeli ſprach immerdar,
Er müße Thaten thun, drum könn es nicht ſein;
Und gieng zu den Geſellen und ließ ſie allein.

Unterwegs frug der Seehas ihn mancherlei,
Und ob er denn alſo ein Schweizer ſei?
„Wie kann ich wißen," ſagt er, „woher ich bin?
Meine Mutter war Marketenderin."

So weiß man denn noch von des Neſtelſchwaben
Herkunft nicht Beſcheid, noch ob er die Gaben
Des Verſtandes bereits in der Schweiz nicht beſaß,
Oder ſie erſtlich in Schwaben vergaß.

Digitized by Google

XXVI.

Wie die ſieben Schwaben den See erſchauten
Und was ſie dazu ſich zu ſagen getrauten.

Als die ſieben Schwaben weiter giengen,
Kamen ſie unweit von Ueberlingen
An ein Gewäßer ſehr groß und tief.
Der Seehas die Geſellen zuſammenrief

Und ſagt' einem Jeden, was er da ſeh,
Das ſei der See, ja der Bodenſee.
Da gaben ſie den Augen wohl die Koſt
Und lugten Eines Lugens. „Bygoſt!"

Sagte der Allgäuer endlich verwundert:
„Das iſt eine Lache, ich wett Eins gegen hundert,
Man könnte den Grindten darin verſäufen,
So groß iſt ſie und von ſolcher Teufen."

Digitized by Google

Der Spiegelschwab, welcher der witzigste noch,
Fragte den Seehasen: „Sage mir doch,
Sind das Wildenten dort in der Ferne?“
Es waren aber Schiffe; das glaubt' er nicht gerne.

Der Gelbfüßler wollte wißen, ob drüben
Auch wieder Leute wohnten, wie hüben?
Und also hatten sie Alle zu fragen;
Aber der Seehas wollt es auf Einmal sagen.

Dieß sei, sagt' er, das deutsche Meer,
Müßten sie wißen, und ohngefähr
Hab es einen Umfang von hundert Meilen
Und dabei müße man noch gewaltig eilen.

Und der See, sagt' er, habe gar keinen Grund
Und Boden, sagt' er, und aus diesem Grund
Heiße man ihn eben den Bodensee,
Wie das denn leicht zu begreifen steh.

Und bei stillem Wetter, sagt' er, und hellem
Sehe man unten tief in den Wellen
Versunkene Schlößer und Städte liegen,
Er sag es, sagt' er, und könne nicht lügen;

Digitized by Google

Und Fiſche geb es im Schwabenmeer
So groß wie das Coſtnitzer Münſter und mehr;
Auch Nixen hab es die Menge, zu Land
Und zu Waßer, das ſei bekannt.

Wenn aber der See zu ſtürmen beginne,
So werf er Wellen, ſo hoch wie die Zinne
Des Straßburger Münſters, oder der Sentis —
Es iſt ein Berg, der alſo benennt iſt.

Und er könne der Wunderdinge noch viel
Von dem See berichten, doch ſei er am Ziel.
Was helf es den Blinden zu predigen und Tauben?
Denn wer es nicht ſehe, der werd es nicht glauben.

Plotz Blitz! rief manchmal der Blitzſchwab aus;
Die andern aber zogen die Stirne kraus
Und ſagten kein Wörtle. Und alſo ſtande
Der Schwabenbund an des Schwabenmeers Strande.

Und als ſie ſich an den unheimlichen Wogen
Schier ausgelugt die Augen, zogen
Sie fürder, Ueberlingen vorbei
In den Wald, wo des Ungethüms Höhle ſei.

Digitized by Google

Um ſich aber unterwegs die Weile zu kürzen
Und die böſen Gedanken mit frommen zu würzen,
Denn böſe wars mit dem Beeſt nun einmal,
Sang der Blitzſchwab hell durch Wald und Thal.

Er ſang das ſchwäbiſche Wallfahrtsliedel
Und Alle ſtimmten ein wie zur Fiedel:

„Jetz ſchtellat Baura an Kreuzgang an,
Hodiho!
Zu deam muaß komma Jederman
Hodi hodiho!

„Jetz legt ar an zottlets Hemmat an,
Hodiho!
Unta und Oba Zwickala dran,
Hodi hodiho!

„Noah trait man an grauße Schtang voraus,
Hodiho!
Z'oberſcht hangt an Fahna raus,
Hodi hodiho!

„Man ſait is viel vom ebiga Leaba,
Hodiho!
Und noh viel maih vom Stuira geaba
Hodi hodiho!

Digitized by Google

„Doa goaht man um dan Altoar rumm,
Hodiho!
Daß koiner z'schpoat zum Opfer kumm,
Hodi hodiho!

„Beim rautha Bäara kaihrt man ein,
Hodiho!
Doa muaß as reacht g'soffa sein,
Hodi hodiho!

„Dar Pfarr dar goath da hinda drein,
Hodiho!
Und schenkt mittam Weiwedel ein,
Hodi hodiho!

„Der Kreuzgang sich dem Dorf zuawendt,
Hodiho!
Jetz hoat d'Prozessiaun an End
Hodi hodiho!

Digitized by Google

XXVII.

Wie sie zum Letztenmal Mittag halten, Und Todesbetrachtungen dabei obwalten.

Eh sie nun aber bestänben den Strauß,
Nähmen sie gern vor dem hölliſchen Graus
Eine kleine Magenstärkung noch zu ſich:
So gäb auch das Herz vielleicht in die Ruh ſich.

Da schien es dem Knöpfleſchwaben zu ziemen,
Zu Bord zu legen einmal alle Riemen.
Wirklich ſchont' er auch weder Salz noch Schmalz heut,
Recht appetitlich zu machen die Henkersmalzeit.

Wie ſie nun ſo um die Pfann herum ſaßen,
Die gerösteten Spätzle ſich ſchmecken zu laßen,
Holte der Allgäuer einen Seufzer tief
Vom unterſten Zehen herauf und rief:

Digitized by Google

Sach, bygoſt, die kränkt,
i ſich ſo recht bedenkt,
letzten Mal im Leben
, wie Wir jetzt eben!"

ſchwaben fiel das Wort aufs Herz,
einen Seufzer himmelwärts:
Kätherle heult er kläglich
o recht herzbeweglich:

oll ich denn ſterben?
noch ſo jung!
nn das mein Mädle wüſt,
ß ich ſchon ſterben müſt,
thät ſich grämen
t mir ins Grab!"

Seehas tröſtete: „Der Tod,
hilft aus aller Noth.
on aller Drangſal rettet:
) liegt, der iſt wohlgebettet.

bfüßler bemerkte: Aber nicht, wer im Ra
naledeiten Drachen.)
auch, daß ihr noch nicht wißt,
ndlein gekommen iſt."

„Mein liebs Mämmeli ſagte mir oft,"
Sprach da der Neſtelſchwab unverhofft,
„Mein Stündle werde gar nit kommen."
Und er hat ſichs allein nit zu Herzen genommen.

Aber der Allgäuer blickte nur immer
Finſtrer darein, und ward ihm nur ſchlimmer.
Und holte wieder einen Seufzer vom Sarge,
Und ſprach: „'s iſt e Sach, bygoſt, ein arge!"

Da hielt auch der Knöpfleſchwab nicht Stich
Und heinte und brieggte ſtill hin vor ſich.
Als aber der Allgäuer ſein drittes Ach
Aus der Tiefe ſchöpfend ſprach: „'s iſt e Sach!"

Und dießmal in ganz herzbrechender Weiſe,
Da ſtarrten und röhrten ſie alle nicht leiſe,
Laut greinten und flennten ſie all im Chor:
„'s iſt e Sach!" kein Wörtle ſonſt brachten ſie vor.

Nur der Spiegelſchwab wuſte nicht, ob
Er lachend ſollt oder weinen drob,
Wie er ſah, welche Mühe der Knöpfleſchwab
Sich zu weinen zugleich und zu eßen gab.

Digitized by Google

Denn indem er ſpätzleweit das Maul aufriß,
Und die Thränen wiſchte, macht' er ein Gefriß
So eislich und freislich, ich wette, man hätte
Damit wohl die Kinder mögen jagen zu Bette.

Digitized by Google

XXVIII.

Wie die sieben Schwaben als treue Gesellen Sich in eine Schlachtordnung stellen.

Nun wars an der Zeit, daß die Spießgesellen
Sich in Schlachtordnung sollten stellen.
Der Seehas meinte, sie sollten wie bis-
dahin in der Reihe fortziehn am Spieß.

Da gab der Knöpfleschwab ihm Recht:
„Wenn man nur keine Neuerung machen möcht!"
Aber der Allgäuer sagte: „Du hast gut schwätzen:
Du wärst der letzte beim Drachenhetzen.

„Ich bin so lang der erste gewesen,
Seit ich zum Hauptmann ward auserlesen:
Nun geh ein Anderer auch voran;
Will nun dahinten vorne stahn!"

Digitized by Google

Couraſche, ſagte der Blitzſchwab, hab er
Potz Blitz! genug im Leibe; aber
„Ich habe nicht Leib genug an mir
Für die Couraſch und das freisliche Thier.“

Der Neſtelſchwab meinte, er ſehe nicht ein,
Müße denn Einer der erſte ſein?
Sie ſollten ſich Alle nur hübſch in der Mitte
Halten, daß Keiner ein Leid erlitte.

„Und Ich meine,“ ſagte der Spiegelſchwab,
Der andern gerne zu lachen gab,
„Es ſei am Allerbeſten, daß Einer
Für Alle ſtürbe: wär das nicht feiner?

„Knöpfleſchwab,“ ſagt' er, „was meinſt, wie iſt dir?
Das wär ſo der rechte Bißen, wißt ihr?“
Den Andern gefiels; ihm aber ſchlecht,
Er zappelte, ſtampfte und ſchrie wie ein Specht,

Als ſäh er ſich ſchon am Spieße ſtecken,
Bis der Spiegelſchwab ſagte: „Was ſoll der Schrecken?
Magſt du nicht einen Spaß vertragen?“
Nun nahm der Seehas das Wort, zu ſagen:

Digitized by Google

„Tapfere Freunde und Landesgenoßen,
Seid frisch zur That und unverdroßen!
Gedenkt, es heißt: Verzagter Mann
Kam noch mit Ehren nie vom Plan.

„In bösen Sachen ist nichts so gut
Als Gott vertraun und dem eignen Muth.
Frisch gefochten ist halb gezuckt:
Also nur frisch in die Hände gespuckt!"

Dann sucht' er sich den Gelbfüßler aus:
„Gang, Jackele, gang du voraus.
Du hast Stiefele und Sporen an,
Daß dich der Has nit beißen kann."

Und der Gelbfüßler nahm die Spitze sofort;
Er dachte wohl an der Zigeunerin Wort,
Und: „Entweder läuft das Thier davon,
So lauf ich ihm nach: das werd ich schon.

„Oder es läuft mir nach das Thier,
Dann lauf ich voran, und so kriegen wir
Uns beide nicht unser Leben lang."
So dacht er und setzte sich muthig in Gang.

Digitized by Google

XXIX.

Wie endlich unſre ſieben Schwaben
Den mordlichen Strauß beſtanden haben.

Da es nun, günſtiger Leſer, an dem iſt,
Daß ich berichte, wofern dirs bequem iſt,
In ſchlichter Erzählung und wahrheitsgetreuer
Der Schwaben haarſträubendſtes Abenteuer,

So befind ich mich billig in einiger Verlegenheit,
Denn es ſcheint dir vielleicht und mit Recht, Verwegenheit,
Daß Einer, der leider nicht Theil an dem Strauß nahm,
Ihn ſo genau zu beſchreiben ſich gleichwohl heraus nahm;

Aber hätteſt du ſelber die Helden hier,
Sie könntens nicht beßer vermelden dir
Als der die geſammte ſchwäbiſche Nation
In ſich hat ſtecken durch Inſpiration.

Digitized by Google

Drum könntest dus schwäbischer gar nicht verlangen
Und käme der Seehas leibhaft gegangen,
Der der Urheber war ihres Heldenthums
Und dann der Verkündiger ihres Ruhms;

Denn dieser Windbeutel hat ja gelogen,
Der Ploderer, daß sich die Balken bogen,
Während ich Alles nach der Wahrheit berichte
Und so fortfahre mit meiner Geschichte.

Es sei also Männiglich zu wißen kund,
Wie in den Strauß zog der schwäbische Bund,
Hübsch langsam voran, zum Waldreviere,
Wo, wie der Seehas sagte, der Drache hausiere.

Als er nun schon ganz nahe war,
Sagte der Spiegelschwab zu der Schar:
„Mich grimmts im Bauch, und ich muß abseiten."
Der Allgäuer wollt ihm das Recht bestreiten

Und sagte, er solle bei den Andern bleiben
Und keine aparten Allotria treiben.
Der Spiegelschwab versetzte, er wolle in der Hecke
Ja nur spionieren wo das Unthier stecke.

Digitized by Google

„Laß es ſtecken," ſagte der Allgäuer bange,
Wo es ſtecke, und bleib bei der Stange! —
„Jetzt ſeid ſtät und ſchweigt," ermahnte der Seehas,
„Und lugt und loſ't! Dort, dort, ich ſeh was."

Und wie ſie tiefer in des Waldes Nacht
Vorrücken und lugen und loſen mit Macht,
Siehe, da liegt im Buſch ein Has
Mit langen Löffeln und kurzer Nas,

Der lugt und loſ't im Buſch halt auch
Und macht ein Männle gegen den Strauch,
Und erſchrickt und ſpringt davon huſch huſch,
Haſt du nicht geſehen, durch Strauch und Buſch.

Aber ganz erſtaunt und bockſtärr blieben
Unſere Schwaben da ſtehen, die ſieben:
„Haſts geſehen," ſo gieng es im Kreiße rund,
„Haſts geſehen? ſo groß wie ein Pudelhund.

— Wie ein Maſtochs wars — wie ein Trampelthier —
Nein wie ein Lindwurm, ein Mammuth ſchier."
„Bygoſt!" fiel endlich der Allgäuer ein,
„Wenn das kein Has ſoll geweſen ſein,

Digitized by Google

„So kann ich den Grindten nicht unterscheiden
Vom kleinsten Büchel — doch mag ichs leiden."
„Nun ja," rief der Seehas, „Has hin, Has her,
Ein Seehas ist halt größer und grimmiger

„Als alle Hasen im römischen Reich."
Und das hat er gut gemacht. Und gleich
Ist ihm der Name „Seehas" geworden,
Den er trug seitdem im schwäbischen Orden.

Digitized by Google

XXX.

Die sieben Schwaben errichten ein Siegeszeichen,
Das in die fernsten Zeiten soll reichen.

Nachdem sie nun mit Ehren und nicht mit Schanden
Das gefährliche Abenteuer überstanden,
Wären sie nach solchen glorwürdigen Thaten
Einander schier selbst in die Haare gerathen.

Dazu gab das Bärenfell Veranlaßung,
Denn der Seehas sagte: „Nach der Bundesverfaßung
Bin Ich es, welchem es billig gebührt,
Dieweil ich euch Alle hab angeführt."

Aber der Gelbfüßler erhebt sich und spricht:
„Ob ichs verdiene, darüber streit ich nicht,
Aber ich bin einmal an der Spitze gestanden,
Mithin, dünkt mich, ist kein Grund vorhanden — —"

Digitized by Google

„Und Ich bin an der Spitze gegangen,"
Unterbrach ihn der Allgäuer mit großem Prangen;
„Und bygost!" sagt' er, „ich will den sehn,
Der mir es nimmt: das soll nicht geschehn."

Sie hätten noch lange gehadert so fort,
Aber der Seehas nahm und sprach das Wort:
„Liebe Eidgenoßen, vernehmt meinen Rath!
Die Welt wird einst voll sein von unsrer That:

Drum laßen wir billig ein Siegeszeichen
In ewige Zeiten hinunterreichen,
Das noch dem fernsten Enkel berichte
Von des herrlichen Schwabenbunds Geschichte.

Weil wir aber dem Seehasen selber die Haut
Nicht abziehn konnten, den wir kaum geschaut,
Sondern ihn über des Rheines Strand
Fortgejagt haben ins Franzosenland,

Wo er um sich beißen mag nach Belieben,
So wollen wir die Bärenhaut unterschieben —
Ist Ein Ding, sagt' er — und die mit dem Spieß
Ausstellen als neues schwarzgoldenes Vließ

Digitized by Google

In meiner Vaterstadt Ueberlingen,
In deren Nähe wir die That begiengen.
Das ist mein Vorschlag, Punctum, streu Sand drauf,
Und Wem er recht ist, der hebe die Hand auf."

Da reckten sie Alle die Hand, allein
Der Allgäuer nicht. „Doch sag ich nicht Nein,"
Sagt' er, und nahm das Fell, und reckte
Die Hand, indem ers am Spieß aufsteckte.

So kamen die Schwaben zu Frieden und Freuden,
Und zogen, nicht länger die Zeit zu vergeuden,
Nacher Ueberlingen mit Jubelrufen
Und senkten den Spieß vor des Altars Stufen.

Und als sie Gott ein Tedeum gesungen
Für den herrlichen Sieg, den sie glorreich errungen,
Kehrten sie im Wirthshaus zum Schwabensee ein,
Nun auch den Leib zu laben mit Seewein.

Digitized by Google

XXXI.

Von den Seeweinen und was die Schwaben Zu guter Letz für einen getrunken haben.

Von einem Schwaben hört man erzählen,
Wie sie Andre denn gern zum Stichblatt wählen,
Ihm hab einst, als er in Rom sich gelegt,
Der Wirth was Extras vorgesetzt.

Und auf die Frage, wie heißt der Saft?
Er dünkt mich von ganz besondrer Kraft,
Habe der Wirth gesagt, es wären
Lacrymä Christi, d. i. Gotteszähren.

Da soll der Frömmste von allen Schwaben
Die Augen zum Himmel gehoben haben
Und so gesprochen: O Gott, weshalb
Weinteſt du nicht auch auf der schwäbischen Alb?

Digitized by Google

Der hatte wohl niemals andern getrunken
Als Seewein bis ihm die Zunge gehunken.
Der ist so gut, der rothe mit dem weißen,
Daß er wohl Petri Thränen möchte heißen.

Der Seeweine giebt es aber dreierlei:
Die erste und beste Gattung sei
Der Sauerampfer, schmeckt etwas beßer
Als Eßig, und verzieht nur das Maul, nicht die Fäßer.

Der andre heißt der Dreimännerwein:
Der soll schon viel räßer und saurer sein
Als Eßig; doch gebührte sich,
Man hieß' ihn Viermännerwein eigentlich.

Der erste nämlich, der muß ihn trinken.
Darum hält ihn der zweite fest zur Linken,
Der dritte hält ihn zur Rechten fest,
Daß er ihn vom Vierten auf die Zähne sich schütten läßt.

Denn, weil wir den fünften Mann vermissen,
Ist ihm das Maul nicht aufgerißen.
Und dem würd ein Brecheisen nicht schaden,
Sonst kommt er nicht zwischen die Kinnladen.

Digitized by Google

Aber die ſchärfſte Gattung doch bleibt
Der Rachenputzer, der den Schleim vertreibt
Und alles abführt und mit ſich rafft:
Eine äußerſt heilſame Eigenſchaft!

Nur daß, Wer mit dem Wein im Leibe
Sich ſchlafen legt, nicht liegen bleibe
Auf Einer Seite bis zum Tagen:
Er frißt ihm ſonſt ein Loch in den Magen.

Wie nun im Wirthshaus die ſieben Gefährten
Auch ſieben Schöpple Wein begehrten,
Frug der Wirth: Was denn für Einen?
Und nannte die Namen von den dreien Weinen.

Potz Blitz! ſagte der Blitzſchwab, du Lauer!
Ehrlichen Schwaben ſetzt man keinen Sauer-
ampfer auf; und Gispel, biſt du blind?
Siehſt du nicht, daß wir unſer ſieben ſind?

Da gieng der Wirth und holte ſieben Schöpple
Rachenputzer, den Schwaben ins Kröpfle;
Der Gispel war aber noch Schliffel genug,
Daß er ſie als Sauerampfer in Rechnung trug.

Digitized by Google

Und die sieben Schwaben zechten wie dreißig
Und giengen ab und zu dabei fleißig
Und tranken bis in die späte Nacht,
Und es hat ihnen keinen Schaden gebracht.

Digitized by Google

XXXII.

Von der Capelle zum ſchwäbiſchen Heiland,
Wo der Seehas ein Klausner war weiland.

Als aber die Ueberlinger vernommen
Von ihres Landsmanns That, des frommen,
Und auch das erbeutete Zeichen geſehen
In der Kirche vom langen Spieß herab wehen,

Wurden ſie einmüthiglich zu Rath,
Eine Feldcapelle zu Ehren der That
Am See zu erbauen zum ewgen Andenken,
Und den Spieß mit der Haut darin aufzuhenken.

Digitized by Google

Und den Bildschnitzer, welcher den Teufel erdacht
Zu Constanz, und den Gott von Schaffhausen gemacht,
Den großen, die Maria zu Einsiedel auch
(Sein Sohn war aber ein loser Gauch,

Der die Maria seine Schwester nannte,
Wofür ihn der löbliche Rath schier verbrannte),
Ließen sie der Capell einen Herrgott schnitzen:
Sieben Ellen Länge sollt er besitzen.

Das that er denn, und auf das Gestell
Mit vergoldeten Buchstaben schrieb der Gesell:
„Heiland der Welt.“ Das war schon recht;
Aber den Ueberlingen gefiel es schlecht.

Denn weil der Herrgott den sieben Schwaben
Sollt aus Aengsten und Nöthen geholfen haben,
Müß er auch der schwäbische Heiland heißen;
Und so must ers denn wieder herunterreißen.

Und der Seehas baute sich eine Hütte,
Wo das Kirchlein sah aus dunkler Linden Mitte,
Und ward ein Klausner, und jedem Pilgrime,
Der da kam, erzählt' er mit bebender Stimme

Digitized by Google

Haarklein der sieben Schwaben Geschichte;
Und die Welt ist noch voll von seinem Berichte.
Die Schweden leider zerstörten die Capelle
Und entführten den Spieß sammt dem Bärenfelle.

Was aber aus den andern Gespanen geworden,
Die da berühmt sind im Schwabenorden,
Wir wißen es Alles auch, aber das
Gehört nicht in die schwäbische Ilias.

Schreiben wir einst die Odyssee,
Und man kann nicht wißen was geschieht,
Und „die Wanderungen des Spiegelschwaben,"
Dann sollt ihr auch davon noch Kunde haben.

Hier wollen wir nur in der Kürze noch melden
Von dem Blitzschwaben, dem theuern Helden,
Daß an ihm der Spruch der Zigeunerin nicht
Sich erfüllte nach ganz zuverläßgem Bericht.

Vielmehr geschah grade das Gegentheil,
Ihren Zauber zerbrach sein gutes Heil:
Er ist dem Kätherle auf die Kirbe gekommen
In Schwabeck, und hat sie zum Weibe genommen.

Digitized by Google

Und sie haben viel Kinder erzeugt, und der
Dieß schrieb, stammt selbst von ihnen her,
Denn sie sind, er kann es im Stammbuch lesen,
Seine Guck-Guck-Aehnle gewesen.

Digitized by Google

Erklärung der schwäbelnden Worte.

Aebisch, adj. u. adv., verkehrt.
Beiten, v., warten, harren, auch ausleihen.
Brente, f, der Bottich.
Brieggen, v., weinen.
Bünkel, m., Bündel.
Bunkes, m., Knirps.
Bütsche, f., größeres hölzernes Trinkgefäß.
Bygost! interj., verderbt aus By Gott!
Däsig, adj. und adv., zahm, kleinlaut.
Denneſt, adv., ſtatt dennoch.
Digen, adj. gediegen, hier geräuchert.
Donnerſchlächtig, adj. werth, daß Einen der Donner erſchlage.
Eſchhay, m., der Flurſchütz.
Fäſig, adj., dünn ſtehend, ſelten.
Fazinetle, vom Ital. fazzoletto. Naſentuch.
Fetzenkerl, m., unförmlich großer Menſch.
Flarren, v. laut und heftig weinen.
Föhl, f. Mädchen, Tochter.
Fuhr, f. das Benehmen.
Gefriß, n. Mund, Angeſicht, Fratze.
Gispel, m. unachtſamer Menſch.
Gottig, adj. und adv., einzig.
Gratteln, v., die Beine ſperren. Grattel, f., die Scheide der Beine.

Digitized by Google

Grindten, m., hoher Vorberg im Allgäu.
Guck-Aehnle, pl., die Urgroßältern.
Häß, n., die Kleidung.
Heinen, v., weinen.
Hemat, n., das Hemde.
Känntle, n., Kanne.
Käther, für Katharina.
Kauzen, m., Fettansatz unterm Kinn. Einem den K. streichen, ihm schön thun.
Keiche, f., Kerker.
Keif, adj. u. adv., nachdrücklich, heftig.
Kirbe, f., verderbt aus Kirchweih. Auch für Kerbe.
Kläpperle, Deminut. von Klapper: Einem ein Kl. anhängen, ihn dem Spott Preis geben.
Knöpfle, pl., Mehlklöße.
Kog, m., eigentlich Aas; fig. ein Schimpfwort.
Lalle, m., unzuverläßige Person.
Losen, v., horchen, lauschen.
Lugen, v., sehen, lauern.
Luser, m. Lauser. Ein Schimpfwort zärtlich gebraucht.
Menbub, m., der, welcher das Zugvieh vor dem Pfluge leitet.
Mollen, m. Stier, Ochs, mit Andeutung des Fleischigen, Fetten.
Pfnausen, v., schnauben.
Pfulben, m., das Pfühl.
Ploderer, m., Plauderer, Lügner.
Progeln, v., großthun, pralen.
Räß, adj. u. adv., scharf, sauer.
Ritt, m., das Fieber.
Röhren, v., heftig weinen.
Schatzhauser, m, liebkosend: der Schatz.
Schettern, v. Onomatopöie, schallen wie z. B. ein zerschmetterter Topf oder Scherben.
Schlenzen, wegschlenzen, wegschleudern.

Digitized by Google

Schubet, f., Rinde, Anſatz von den Speiſen im Kochgefäß.
Schupfen, v., ſchuppen, in die Höhe ſchnellen.
Sehr adj. n. adv., wund, ſchmerzlich.
Spätzle, Mehlklöße.
Strolch, m., Landſtreicher.
Stüren, v, ſtören, ſtochern.
Talket, adj. u. adv., ungeſchickt.
Ung'heit, ungeſchoren.
Uechſe, f., die Höhlung unterm Arm.
Wägerle! Bekräftigungsformel: wahrhaftig!
Widle, n., eine Anzahl (an einer Wide, Weide, Weidenzweig angereihter) Vögel u. ſ. w.
Zabeln, verb. neutr., wovon das Intenſiv zappeln bekannter.

Digitized by Google

In demſelben Verlage iſt erſchienen und kann durch jede gute Buchhandlung bezogen werden:

Die deutſchen Volksbücher.

Geſammelt

und in ihrer urſprünglichen Echtheit wiederhergeſtellt

von

Karl Simrock.

Mit Zeichnungen in Holzſchnitt.

Erſter bis ſechſter Band. 8. Geh.

Jeder Band Rthl. 1. 10 Sgr. od. fl. 2. 24 kr.

Inhalt der erſten ſechs Bände.

Geſchichte des großen Helden und Herzogen Heinrich des Löwen und ſeiner wunderbaren höchſt gefährlichen Reiſe.

Hiſtorie von der ſchönen Magelone, eines Königs Tochter von Neapel und einem Ritter, genannt Peter mit den ſilbernen Schlüſſeln, eines Grafen Sohn von Provence. Aus franzöſiſcher Sprache überſetzt durch M. Veit Warbeck.

Reineke Fuchs. Aus dem Niederdeutſchen überſetzt von Karl Simrock.

Eine ſchöne, anmuthige und leſenswürdige Hiſtorie von der unſchuldig bedrängten heiligen Pfalzgräfin Genovefa, wie es ihr in Abweſenheit ihres herzlieben Ehegemahls ergangen.

Digitized by Google

Eine schöne Geschichte von den vier Heimonskindern, Adelhart, Richart, Wichart und Reinold, mit ihrem Roß Baiart, was sie für Heldenthaten gegen die Heiden, zu Zeiten Karls des Großen, des ersten deutschen Kaisers, begangen haben. Dem ist beigefügt: Das Leben des heiligen Reinold, was er für Wunderzeichen gethan hat.

Eine wahrhaftige Historie von Kaiser Friederich, dem ersten seines Namens, mit dem langen rothen Bart, den die Welschen nennen Barbarossa.

Eine schöne und kurzweilige Historie von Kaiser Octavianus, seinem Gemahl und zwei Söhnen, wie sie ins Elend geschickt und nachmals in Frankreich bei dem frommen König Dagobert wunderbarlich wieder zusammen gekommen sind.

Die wahre Legende von dem theuern und strengen Ritter, Herrn Peter Dimringer von Staufenberg in der Ortenau.

Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütlein. Wie er dasselbe bekommen und ihm damit ergangen, in einer überaus lustigen Lebensbeschreibung dargestellt.

Eine schöne Historie von König Apollonius, wie er von seinem Lande vertrieben, Schiffbruch und mancherlei Unglück erlitten und doch endlich glücklich wieder in sein Land gekommen ist.

Eine lesenswürdige Historie von Herzog Ernst in Baiern und Oesterreich, wie er durch wunderliche Zufälle sich auf gefährliche Reisen begeben, jedoch endlich von Kaiser Otto, der ihm nach dem Leben gestanden, wiederum begnadigt worden.

Eine wunderschöne Historie von dem gehörnten Siegfried, was für wunderliche Abenteuer dieser theure Ritter ausgestanden. Sehr denkwürdig und mit Lust zu lesen.

Digitized by Google

Geschichte des hochberühmten und theuern Ritters, Herrn Wigoleis vom Rade. Wie es ihm von Jugend auf bis an sein Ende ergangen ist und was für sorgliche und erschreckliche Abenteuer und Gefahren er ritterlich bestanden und zu glücklichem Ausgang gebracht hat. Sehr kurzweilig und lieblich zu lesen.

Historia von Doktor Johann Fausten, dem weitbeschrieenen Zauberer und Schwarzkünstler. Wie er sich dem Teufel auf eine benannte Zeit verschrieben, was er inzwischen für seltsame Abenteuer gesehen, selbst angerichtet und getrieben, bis er endlich seinen wohlverdienten Lohn empfangen. Mehrentheils aus seinen eigenen hinterlassenen Schriften. Allen hochtrachtenden, fürwitzigen und gottlosen Menschen zum schrecklichen Beispiel, abscheulichen Exempel und treuherziger Warnung zusammengezogen und in Druck gegeben.

Doktor Johannes Faust. Puppenspiel in vier Aufzügen. Hergestellt von Karl Simrock.

Die wunderbarliche und sehr ergetzliche Historie von Herrn Tristan und der schönen Isalde, eines Königs aus Irland Tochter. Welche große Freude sie miteinander gehabt haben und wie diese Freude ein gar trauriges Ende nahm. Sehr lieblich zu lesen.

Die Legende von den heiligen drei Königen. Volksbuch der Verehrung der heiligen drei Könige im Dom zu Köln gewidmet.

Die Deutschen Sprichwörter. Gesammelt von Karl Simrock.

Wunderbare Geschichte von der edeln und schönen Melusina, welche eine Tochter des Königs Helmas und ein Meerwunder gewesen ist.

Digitized by Google

Schöne anmuthige Historie von Markgraf Walthern, darin dessen Leben und Wandel und was sich mit ihm zugetragen dem günstigen Leser kürzlich vor Augen gestellt wird. Angehängt ist eine schöne Historie von des Fürsten zu Salerno schöner Tochter Gismunda.

Der arme Heinrich. Eine schwäbische Geschichte aus alter Zeit. Sehr lieblich und rührend zu lesen.

Die schöne und wunderbare Geschichte des Ritters mit dem Schwanen, der aus dem Lande Lillefort zu Schiffe nach Nymwegen in Gelderland kam.

Die wahrhaftige Historie von Flos und Blankflos, welche nach langer Trennung und vielen Widerwärtigkeiten doch zuletzt noch vereinigt und ehlich verbunden wurden. Sehr lustig und vergnüglich zu lesen.

Eine schöne Historie von dem Zauberer Virgilius, seinem Leben und Tod und den wunderbaren Dingen, die er durch Negromantie und mit Hülfe des Teufels vollbrachte. Sehr lustig und vergnüglich zu lesen.

Eine Historie von Bruder Rauschen und was Wunders er getrieben hat in einem Kloster, darin er sieben Jahr seine Zeit verbracht und gedienet hat in eines Kochs Gestalt.

Kurze Erzählung von einem Juden aus Jerusalem mit Namen Ahasverus, welcher bei der Kreuzigung Christi selbst persönlich gewesen, auch das Crucifige über Christum hat helfen schreien und um Barnabam bitten.

Der siebente und achte Band erscheinen nächstens und enthalten u. A.: Fierabras. — Riesengeschichte. — Das deutsche Räthselbuch. — Der Finkenritter. — Helena. — Büttner-Handwerksgewohnheiten. — Der Huf- und Waffenschmiede-Gesellen Handwerksgewohnheit. — Die deutschen Volkslieder.

Digitized by Google

So eben erscheint

Gerda.

Nachgelassenes Gedicht

von

ESAIAS TEGNÉR.

Teutsch

von

GOTTFRIED von LEINBURG.

12. geh. 10 Sgr. od. 36 kr.

Tegnér's Gerda, welche hier in wohlgelungener Uebertragung der deutschen Lesewelt geboten wird, ist dasselbe Gedicht, dem man schon seit mehr als zwanzig Jahren sehnsüchtig entgegensah, und in Beziehung auf welches der berühmte Dichter F. M. Franzén in seiner Lebensbeschreibung Tegnér's [deutsch v. G. Mohnike] unter Anderm sagt: „Sei es, dass sein Amt, obgleich es nicht alle seine Zeit in Anspruch genommen, seinen Sinn der Dichtkunst entfremdet hat, oder dass durch seine wankende Gesundheit seine bald fröhliche, bald schwermüthige Laune verstimmt worden ist: seit Frithiof erschienen ist, hat er nur gelegentlich seine Leier hören lassen. Es hat diese jedoch keine Veränderung in den Tönen gezeigt, mit welchen sie gewohnt ist, zugleich anzuziehen und Erstaunen zu erregen. Man hofft jedoch," [es war im J. 1839!] „dass er unter anderen grösseren Gedichten ein lange ersehntes vollenden werde, wovon er wahrhaft entzückende Proben unter dem Namen „Gerda" der Schwedischen Akademie vorgelesen hat."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01485 1425
A 733,605
Digitized by Google